# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

FRIEDE FREIHEIT SOZIALISMUS

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzei[illegible] 12 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, S[illegible]mlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., [illegible]en für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hau[illegible]ße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsste[illegible] 21739, Redaktion Nr. 21738. Postscheckkonto: Breslau 3852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, [illegible]n und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beilieg[illegible] Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Freitag, den 23. Dezember 1932 — Nr. 301


# Das Chaos in der NSDAP.

## Straßer enthüllt weiter — Er bietet eidlichen Wahrheitsbeweis vor Gericht an — Hohe Verschuldung des Breslauer Braunen Hauses — Die Tolerierungspolitik eine Folge der Drohung Schleichers mit Verstopfung der Geldquellen

In der neuesten, am Donnerstag erschienenen Ausgabe des Berliner Nazi-Oppositionsblattes, **bekräftigt Otto Straßer** „trotz und wegen der an ihn aus dem Hitlerlager gekommenen Mordandrohungen“ **seine Enthüllungen über die Zustände in der Hitlerpartei und über die Ursachen der „Ausbootung“ Gregor Straßers.**

**Gegenüber allen von den Braunen Häusern gegebenen Dementis hält Otto Straßer seine von uns wiedergegebene Darstellung aufrecht.** Er habe von vornherein mit der bekannten Dementiermaschine Hitlers gerechnet. Sie habe auch jetzt wieder prompt funktioniert. Es bleibe also nichts übrig, als den

**Wahrheitsbeweis**

anzutreten, und

**Otto Straßer bietet sich an, seine Behauptungen in einem Monstreprozeß vor Gericht eidlich zu erhärten.**

**Er fordert Hitler auf, ihm diese Gelegenheit zu geben und er werde beweisen:**

**1. Die Tatsache der Millionenschulden der Hitlerpartei, der Naziptesse und der Nazi-unternehmungen.**

Dabei dürfe sich niemand täuschen lassen, wenn die meisten dieser Unternehmungen auf einen Privatmann notariell eingetragen sind, wie z. B. das Braune Haus in Breslau, bei dem als Käufer der Gauleiter Brückner fungierte. Offiziell habe er zwar für die **noch rückständige Summe von 100 000 Mark, deren Monatsraten von 10 000 Mark ins Stottern geraten seien. In Wahrheit seien dies aber Schulden der Nazipartei.**

2. Otto Straßer behauptet noch einmal, die Drohung Schleichers, der SA. die Finanzierungsquellen zu verstopfen, falls Hitler „die Anlauffrist“ dem Kanzlergeneral verweigere. Hier habe auch Schleicher dementiert. Straßer ruft aber **Göring als Zeugen an! Ihm gegenüber sei Schleichers Drohung gefallen. Der Kanzler habe dabei drohend auf die hinter ihm stehenden Wirtschaftskreise gedeutet, woraus wieder einmal klar ersichtlich sei, wer die „sozialistische Arbeiterpartei“ des Herrn Hitler finanziere. Die Schwerindustrie, die Großagrarier und die Großbanken!**

**Daß die Drohung Schleichers wahr sei, beweist nach Otto Straßer allein die gegenwärtige politische Haltung der Nazipartei und ihre Tolerierungspolitik. Die Hitlerpartei hat dem Kabinett Schleicher „die Anlauffrist“ gegeben!**

**Keine Propagandalüge wische diese Tatsache fort!**

„Um aber Hitler zu zeigen, wie gut wir über die internsten Vorgänge in seiner Partei und in seinen Fraktionen informiert sind“, schildert Straßer in seinem neuen Artikel „Die Hündchen-Szene“ und den Treuschwur der Reichstagsfraktion für Hitler nach dem „Krankheitsurlaub“ Straßers wie folgt:

**„Nach kurzer, „gemütvoller“ Ansprache Hitlers, der mit tränenerstickter Stimme immer ausrief: „Daß er mir das antun konnte! Gerade jetzt! Das hätt' ich nie für möglich gehalten! —“ sank der gute Schauspieler „völlig gebrochen“ auf einen Stuhl — und weinte. Und vor ihm stand Göring, mit beiden Händen die Hand des Führers greifend und die Tränlein liefen ihm über die dicken Backen. Daneben schluchzend Herr Brückner und — Krokodilstränen, seid gelobt — Dr. Goebbels mit weißem Taschentuch. In zweiter Reihe Herr Bernhard Kuß, von einem Weinkrampf geschüttelt und Herr Heines, wüste Drohungen gegen Straßer ausstoßend. Im Hintergrund hörte man Streichers sonore Stimme: „Der treulose Hund, der Straßer! Unserem Führer solches Leid zuzufügen.“ Und dazwischen drängte und schob sich die Schar der erstaunten, empörten, verdatterten, ratlosen Mannen, von denen nur Reventlow mit seinem molanten Gesicht und Kaufmann und Koch mit ihren roten Köpfen auffielen.“**

**Otto Straßer schließt seinen Artikel mit den Worten: „So — und wenn es Herrn Hitler oder Herrn Dr. Goebbels gelüstet, den Wahrheitsbeweis für die genaue Wiedergabe dieses Bildes zu hören — dann stehen wir ihm vor Gericht mit der Zeugenaussage von etwa 35 Mitgliedern der Reichstagsfraktion zur Verfügung!“**

Keine Schmierenkomödie könnte eine solche Szene erfinden, kein Maler je einen solchen Oeldruck wie ihn hier die Helden des Dritten Reiches stellen. Die „rauhen Kämpfer“, die Männer aus der Nacht der langen Messer, die Galgenbauer und Hanfseildreher, die Erretter des deutschen Volkes weinend um ihren wie ein Klageweib zusammengebrochenen und heulenden großen „Führer“ und Oberosaf Adolf. Daneben Mephisto, Joseph Goebbels, „der klumpfüßige Verräter“ die tröffelnde Nase in das weiße Schnupftuch haltend: wenn die Helden längst vermodert sein werden, dies Bild wird bleiben! „An den Wassern Babylons“ war nicht dagegen.

# Paul Boncour siegt

## Große Mehrheit für das neue Kabinett — Entschieden links gerichtete Regierungserklärung Boncours

**Die französische Kammer hat der Regierung Paul Boncour mit 365 gegen 215 Stimmen bei einigen Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen. Die Mehrheit beträgt somit 150 Stimmen.**

In der Debatte machte Boncour Ausführungen, die auf der Linken und besonders von den Sozialisten mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Er erklärte, er habe der Sozialistischen Partei die Beteiligung angeboten, aber nicht nur aus reiner Höflichkeit. Nichts wäre für ihn ermutigender gewesen, als wenn er die Beteiligung erhalten hätte. Er bedauere seine Geste nicht. Nur die gegenwärtige Finanzlage scheine ihm die Vertagung der von der Sozialistischen Partei gewünschten Reformen, die er persönlich billige, zu gebieten. Die Wiederherstellung der Autorität des Staates sei nach seiner Ansicht notwendig, ohne daß dadurch die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung gehemmt werden solle. (Lebh. Beifall b. d. Sozialisten.)

**Der demokratische Staat müsse sich von den Direktiven der organisierten Arbeiterschaft inspirieren lassen.**

Das sei eine Auffassung vom modernen Staat, ohne die man die großen sozialen Reformen nicht durchführen könne. (Erneuter Beifall bei den Sozialisten.)

Im Namen der sozialistischen Fraktion gab Leon Blum eine Erklärung ab. Das Vertrauensvotum, das die Fraktion der Regierung gebe, drücke eine Hoffnung aus, die durch die Regierungserklärung bereits eine gewisse Genugtuung erhalten habe. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen hege die Sozialistische Partei keinen Groll gegenüber dem Ministerpräsidenten, dessen Aufrichtigkeit anerkannt werde. **Paul Boncour trete in die Reihe der Regierungschefs, die ihre staatsmännische Erziehung bei den Sozialisten erhalten hätten.** Er flöße den Sozialisten mehr Stolz als Bitterkeit ein. Boncour scheine auf die Absicht, die Beamtengehälter zu kürzen, verzichten zu wollen. Wenn in einigen Wochen die Finanzpläne der Regierung ausgereift seien, werde man feststellen, was die Erklärungen des Ministerpräsidenten über gewisse soziale Probleme in Wahrheit bedeuten. **Die Sozialistische Partei bleibe bereit, die Führung bei der Lösung dieser Probleme zu übernehmen.**

**Paris**, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Das Kabinett Paul Boncour stellte sich am Donnerstag-Nachmittag dem Parlament vor. In der Kammer verlas der Ministerpräsident die Regierungserklärung, deren Wortlaut in einem am Vormittag abgehaltenen Ministerrat festgelegt worden war.

Die wichtigsten Stellen der ziemlich umfangreichen Regierungserklärung lauten: „Die Regierung verhehlt sich keineswegs die Schwierigkeiten, unter denen sie zu kämpfen haben wird. Unter außerordentlich heiklen Umständen war eine Ministerkrise ausgebrochen. **Weder das Prestige des gestürzten Ministerpräsidenten, noch die Politik, die er vertrat, sind in irgendeiner Weise berührt worden.** (Beifall links.) Ein vielleicht übertriebener aber sehr ehrenwerter Gewissenszweifel ließ es dem Ministerpräsidenten jedoch als unmöglich erscheinen, dem Wunsche aller derer nachzukommen, die ihn wieder in der Leitung der Staatsgeschäfte sehen wollten. Wie der Präsident der Republik sind der neue Regierungschef und seine Mitarbeiter der Meinung gewesen, daß über eine ernste aber vorübergehende Meinungsverschiedenheit hinweg die aus den Wahlen hervorgegangene Mehrheit die Pflicht hätte, dem die Stirn zu bieten, was das Interesse des Landes verlangt. (Beifall links.) Die Zusammensetzung unseres Ministeriums legt Zeugnis von unserem Willen nach Kontinuität ab. Diese Kontinuität ist nicht nur **eine berechtigte und herzliche Huldigung für das Werk des Ministerpräsidenten Herriot;** sie erscheint uns auch als notwendig, um die Autorität der Minister über die Dienststellen, die sie zu verwalten haben, aufrechtzuerhalten. **Die Wiederherstellung der Staatsautorität in einer Demokratie, die der Ausdruck des Volkswillens ist, wird eine unserer Richtlinien, der erste und wesentlichste Artikel unseres Programms sein.** (Beifall auf allen Bänken.) **Wir werden, wenn uns Zeit gelassen wird** und trotz aller Kämpfe, die wir bestehen müssen, **die kühnen Reformen durchführen, für die uns die Wähler gewählt haben.** (Großer Beifall links.) Zunächst müssen die Finanzen saniert, muß das Defizit beseitigt und der durch das Mißverhältnis zwischen öffentlichen Ausgaben und den Erträgen der Unternehmungen in Bruch gegangene Ausgleich des Budgets wieder hergestellt werden. **Energische Einsparungen sind notwendig** und unvermeidlich. Die Methode und die Höhe dieser Einsparungen werden wir später bekanntgeben. Für dieses Werk werden wir getreu unseren Grundsätzen an die Mitarbeit der Parlamentsausschüsse und auch an die betreffenden Personen selbst, d. h. an die Beamten und Kriegsteilnehmer appellieren. **Denn wir erklären sofort, daß wir außer gemeinsamen Opfern, die alle Bürger bringen müssen, ständige Ersparnisse nur in der Reorganisation der Verwaltung, in der Abschaffung der unnützen Beamtenstellen und in der Vereinfachung des Mechanismus finden.** Für den Augenblick werden wir nur ein provisorisches Budget für den Monat Januar verlangen. Dann werden wir in ein zweites Monatsbudget, um unsere Pflicht mehr als um unsere Dauer besorgt und entschlossen, unsere Existenz für die Annahme der Maßnahmen aufs Spiel zu setzen, die uns als heilbringend erscheinen werden, einen wesentlichen Teil dieser Maßnahmen einsetzen, die sicherlich hinreichen, damit sie sich ein Urteil bilden können, ob sie der Kühnheit entsprechen, die sie und das Land von uns zu verlangen berechtigt sind.

Die zweite unserer wesentlichen Aufgaben ist

**die Regelung der Kriegsschulden.**

Mit derselben Offenheit sind wir der Ansicht, daß die Umstände und die Kompliziertheit der gegenwärtigen politischen Lage in Amerika uns bestimmen, die Verhandlungen mit einer äußersten Vorsicht zu führen. Ihre Richtung wird durch das Votum der Kammer vom 12. Dezember angegeben. Seit diesem Votum, das sofort der amerikanischen Regierung mitgeteilt worden ist, ist glücklicherweise ein Kontakt mit Amerika aufrechterhalten worden, und wir sind dankbar dafür, daß **in Washington ernsthafte Anstrengungen unternommen worden sind, um die Schwierigkeiten beizulegen.** Wir werden die Verhandlungen mit dem festen Willen führen, eine Gesamtlösung vorzubereiten, die der Unordnung ein Ende macht, die die Lasten der Regierungsschulden für die allgemeine wirtschaftliche Gesundung nach sich zieht. Zu gleicher Zeit, in vollem Einvernehmen mit den Staaten, mit denen Frankreich durch Bande verknüpft ist, die auf gemeinsamen Bestrebungen ruhen, ohne Hintergedanken gegenüber dritten Mächten, im Bewußtsein der wirksamen Freundschaft unserer englischen Nachbarn sowie in dem Wunsch, jede Schwierigkeiten beizulegen, werden wir uns bemühen, andere internationale Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. **Von ihnen hängt zum großen Teil die Lösung der Krise ab. Denn diese Krise ist nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch psychologischer Art, und sie ist auf die internationale Beunruhigung, auf die Mißverständnisse und Rivalitäten zwischen den Völkern zurückzuführen.**

Die vorige Regierung hat sich mit Erfolg darum bemüht, die

**Abrüstungskonferenz**

von der Ungewißheit und der Langsamkeit zu befreien, an denen sie zu scheitern drohte. Wir werden diese Arbeit fortsetzen. Ein konstruktiver Plan, der in präziser Form die notwendige Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit herstellt und sich nicht eines dieser Ausdrücke edient, um den anderen zu beseitigen oder auf die lange Bank zu schieben, ist eingebracht worden. Wir werden ihn verteidigen. **Ein wichtiges Ergebnis ist bereits erzielt: die Rückkehr eines großen Staates zur Konferenz, dessen Gegenwart notwendig ist, um den zu vereinbarenden Abkommen, den Garantien und der Kontrolle, die seine Folge sein müssen, ihre volle Wirksamkeit zu geben. Wir werden darüber wachen, daß man nicht aus der loyalen Anerkennung einer Gleichberechtigung in der Gleichheit der Pflichten und in einer positiven Organisation der internationalen, zum mindesten europäischen Sicherheit Folgerungen zieht, die auf eine mit den Zielen der Konferenz und den Friedensverträgen nicht zu vereinbarende Wiederaufrüstung gerichtet sein würden.“** (Großer Beifall links.)

Ueber die

**Bekämpfung der Arbeitslosigkeit**

heißt es in der Regierungserklärung: **„Wir werden das von dem Arbeitsminister schon vorbereitete Werk weiter ausbauen, um**

in wirksamster Weise die unschuldigen Opfer zu unterstützen, die das Recht hatten, von ihrer Arbeit zu leben, und die infolgedessen auch das Recht haben, an die Solidarität der Nation zu appellieren. Zu gleicher Zeit werden wir uns um die Prüfung der Mittel kümmern, die eine bessere Verteilung der Arbeit erlauben und die Wirkungen einer Krise abschwächen, die die Entwicklung des Maschinismus zu verlängern droht, wenn die Organisation der Arbeit nicht der Technik der Produktion angepaßt wird. Diese Mittel müssen nach unserer Ansicht auf internationalem Gebiet gesucht werden. Wir werden der vorbereitenden Konferenz, die im Januar in Genf stattfindet, unsere kräftige Mitarbeit gewähren. **Wir sind andererseits davon überzeugt, daß es für die Organisation und Rationalisierung der Produktion unter Achtung der Rechte aller dringend notwendig ist, Kollektivverträge auszuarbeiten, die geeignet sind, den allgemeinen Interessen zu dienen, und dem Landeswirtschaftsrat den Platz einzuräumen, den er in der Wirtschaft haben muß.** Wir werden natürlich an keines der Gesetze rühren, die der Welt der Arbeit eine größere Unabhängigkeit, Gerechtigkeit und Sicherheit verschaffen. Ebenso werden wir fortfahren, durch eine Gleichberechtigung beim Unterricht allen Kindern des Volkes die unbegrenzten Möglichkeiten des Wissens zu eröffnen. Dieses sind unsere unmittelbaren Ziele. Wir bitten heute um ihr Vertrauen.

Die Regierungserklärung wurde bei den Radikalen und Sozialisten mit Beifall aufgenommen. Die Kammer trat sofort in die Debatte ein.

**Paris**, 23. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die Mehrheit, die die Regierung am Donnerstag erhalten hat, ist nach der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses durch den Kammerpräsidenten noch größer geworden. Zahlreiche Abgeordnete haben, wie das in Frankreich möglich ist, ihr Votum nachträglich abgeändert, so daß die im „Journal" offiziell erwähnte Ziffer lautet:

**379 für und 166 Stimmen gegen die Regierung.**

Die gesamte Rechte und die rechte Mitte mit Ausnahme der katholischen Demokraten, die sich gespalten haben und einigen 69 Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten, haben gegen die Regierung gestimmt. **Die Regierungsmehrheit ist also eine reine Linksmehrheit** zum Unterschied von den Mehrheiten, die Herriot in den meisten Fällen erhielt und die einen Teil der rechten Mitte umfaßten.

Nach den Erklärungen, die Paul Boncour in seiner Antwort auf die Interpellationen abgegeben hat und die den sozialistischen Thesen sehr weit entgegenkamen, war dies zu erwarten. Ob diese homogene Mehrheit zusammenhält, wird von den Finanzplänen der Regierung, die sie im Januar einzubringen gedenkt und von der Gestaltung ihrer Abrüstungsmöglichkeit abhängen. Die Rechtspresse ist mit dieser Entwicklung der Dinge nicht zufrieden und kündigt der unter dem Einfluß der Sozialisten stehenden Regierung den schärfsten Kampf an. Sie hofft darauf, daß der Senat dieser Regierung, die nur das Vorspiel zu einem Kabinett Leon Blum sei, bald ein Ende machen werde.

### 50 000 polnische Arbeiter müssen Frankreich verlassen

Die französische Regierung beschloß zur Entlastung des Arbeitsmarktes die Ausweisung von etwa 50 000 polnischen Arbeitern aus Frankreich. Die Ausgewiesenen werden auf französische Staatskosten bis an die polnische Grenze abgeschoben. In Polen ist man von dieser Maßregel der französischen Regierung wenig erbaut; denn die Arbeitslosigkeit in Polen ist ohnehin groß genug.

## Brutstätten der Reaktion

**Reichskommissar Kähler läßt die Revolverhelden wieder in die Schulen**

Der reaktionäre Kurs in Preußen geht nach dem Wechsel des Reichskabinetts unentwegt weiter. Der Reichskommissar für das Kultusministerium, der Professor Kähler aus Greifswald, ist ein deutschnationaler stockreaktionärer Mann. Ganz still und leise bemüht sich dieser Mann, in den Spuren des Herrn Frick zu wandeln. **Er hat angeordnet, daß die Schulstrafen, die gegen Schüler höherer Schulen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Nationalsozialistischen Führerbund verhängt worden sind, aufgehoben werden. Von der Anstalt verwiesene Schüler sollen nach diesem Erlaß wieder ohne weiteres in ihre alten Klassen aufgenommen werden.**

**Das bedeutet, daß die von den Anstalten verwiesenen Revolverhelden und ähnliche Burschen vom Ministerium gerechtfertigt, ja, geradezu belohnt werden.**

Man kann sich vorstellen, mit welchem Nimbus diese Burschen umgeben sein werden und welch klägliche Rolle die Lehrerschaft spielen muß, die diese Burschen gerechterweise hinausgeworfen hat! Die höheren Schulen werden nun erst recht mit amtlicher Förderung Brutstätten der Reaktion werden!

# Hitler und der Gerling-Konzern

## Zentrale des Gerling-Konzerns verweigert eidesstattliche Versicherung, daß sie der NSDAP. niemals Geld gab – Das ist das Eingeständnis, daß der Gerling-Konzern die Nazis finanziert

München, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die im November in einer Zeitschrift veröffentlichten Behauptungen, daß der Gerling-Versicherungskonzern in den Jahren 1930/32 mit rund 10 Millionen Mark der Hauptfinanzier der Hitlerpartei gewesen ist, erhalten trotz der vom Braunen Haus und dem Konzern verbreiteten Dementis durch folgenden Vorgang ihre indirekte Bestätigung:

Am 21. November erschien einer der Direktoren des Gerling-Konzerns in der Redaktion des „Tagebuch" und verlangte einen Widerruf der Nachricht. Die Redaktion erklärte, sie könne sich hierzu nur dann herbeilassen, wenn die verantwortlichen Mitglieder des Vorstandsdirektoriums des Gerling-Konzerns vor einem Notar die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß ihr Konzern niemals direkt oder indirekt der NSDAP. erhebliche Geldmittel zugeleitet habe. Mit dieser Bedingung war der verhandelnde Direktor einverstanden. Er leitete den Wortlaut der eidesstattlichen Versicherung sofort der Zentrale des Gerling-Konzerns in Köln zu. Diese ließ sich aber bis zum 2. Dezember Zeit und beschränkte sich dann unter gleichem Datum auf

die erstaunliche und vielsagende Mitteilung, daß sie die verlangte eidesstattliche Versicherung nicht abgeben werde, obwohl sie nach wie vor ein Interesse an der Richtigstellung der Nachricht habe.

# Hungersnot erzwingt Umstellung in Sowjetrußland

## Das alte System der Versorgung hat völlig versagt – Die russischen Massen hungern

**Die schweren Sorgen der Sowjetregierung um die Ernährung der hungernden Massen in den Städten und Industriegebieten, haben zu einer Umstellung des Ablieferungszwanges und der Verteilung geführt.**

In zwei von Stalin und Molotow unterzeichneten Notverordnungen wird die Ablieferung von Milch und der Milchproduktion neu geregelt. Das bisherige Vertragssystem zwischen Staat und Landwirtschaft ist aufgehoben. Es wird ersetzt durch eine vom Staat bestimmte Ablieferungsziffer für jede vorhandene Kuh. Auch die Preise sind staatlich festgesetzt. Einzelbauern haben durchschnittlich 25 Prozent mehr Ertrag abzuliefern als die Kollektivgüter, wobei die verschiedenen Gegenden und Voraussetzungen für Vieh und Produktion berücksichtigt werden. Der Verpflegung der Städte und Industriezentren soll die Naturalabgabe zugrunde gelegt werden.

Die zweite Verordnung gilt der Verteilung der Lebensmittel. **Das Kartensystem wird dahin geändert, daß die Fabrikleitungen die Verteilung für die Arbeiter übernehmen, um gleichzeitig besser auf die Arbeitsdisziplin einwirken zu können.**

Beide Verordnungen sind eine Verschärfung des zwangswirtschaftlichen Kurses. **Ausdrücklich wird die Bevölkerung vor dem Optimismus gewarnt, daß die Verpflegungskontingente vergrößert würden. Das Gegenteil sei der Fall.**

# Abschied von Eduard Bernstein

Am Donnerstag nachmittag nahm die Sozialdemokratische Partei für immer Abschied von einem ihrer größten Kämpfer, von Eduard Bernstein.

Auf dem schlichten Sarg, der die sterbliche Hülle von Eduard Bernstein birgt, liegt ein Strauß roter Nelken. Unendlich groß ist die Zahl der Kränze, die „dem treuen Mitarbeiter", dem „Lehrer und Vorkämpfer", dem „Patriarchen der Sozialdemokratie", „unserem Kameraden", dem „Streiter für Volksrecht und Freiheit" bei seiner Beisetzung im Krematorium Wilmersdorf-Berlin gewidmet wurden. Die Halle vermag die Zahl der Trauergäste nicht zu fassen. Sie alle sind da, die Mitkämpfer des Toten aus Partei und Gewerkschaft und aus der Internationale.

Weihevolle Musik leitet die Trauerfeier ein. Die Gedächtnisrede hält Friedrich Stampfer: „Die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialdemokratie von Berlin, der Stadt, deren Sohn Eduard Bernstein war, entbieten dem großen Kämpfer, dem lieben Freund ihren letzten Gruß. In der Proletarierwohnung seines Vaters, des Lokomotivführers Bernstein, war das Kommunistische Manifest ebenso wenig bekannt, wie die Schriften von Lassalle bekannt waren. Aber als der junge Bankangestellte in einem privaten Kreis von den Zielen der Sozialdemokratie erfuhr, da schloß er sich der Bewegung an, zuerst nicht als Klassenkämpfer, sondern aus dem Gefühl heraus, das ihn für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfen ließ. Er wurde Klassenkämpfer. Das Sozialistengesetz verwies ihm die Heimat. Er mußte hinaus ins Exil, indem er beinahe zwei Jahrzehnte zubrachte. Er verarbeitete das Geistesgut von Marx und Engels, und ohne Kautsky und ihn wäre aus der esotherischen Lehre niemals eine Massenbewegung geworden. Wie er dann nach Deutschland zurückkehrte, lernten wir in der internationalen politischen Berühmtheit einen einfachen lieben Menschen kennen. Es kam der Krieg, den er besonders bitter empfand, und es kam die Spaltung innerhalb der Arbeiterbewegung. Bernstein aber war es, der als einer der ersten die Parole der Wiedervereinigung ausgab und betätigte, und als dann die Einigung da war, da waren wir alle stolz, unseren Eduard Bernstein als einen der Würdigsten, sei es als Publizist, als Wissenschaftler, als Mitglied der Reichstagsfraktion oder als Stadtverordneten in unseren Reihen zu wissen. Erst als das Alter ihn zwang, setzte er sich zur Ruhe. Ihm sei der Frieden, uns aber in seinem Geiste der Kampf."

Im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationale und der niederländischen Sozialdemokratie sprach Vliegen Worte des Abschieds: „Er war einer der wenigen noch lebenden Pioniere aus der Heldenzeit des Sozialismus. Er verachtete die Waffen der Barbaren, sein Schwert war der Geist. Zur Schulung der Arbeiter in allen Ländern trug er Unvergängliches bei. Er wies den Sieg revolutionären Kampfes mit demokratischen Methoden". Im Namen der Leitung der „Sozialistischen Monatshefte" würdigte Kampfmeyer das sozial schöpferische Wirken Bernsteins. Grumbach-Paris dankte dem Toten im Namen der französischen Sozialisten.

Wieder erklang Trauermusik. Die Fahnen senkten sich, der Sarg verschwand, die Sozialisten der Welt hatten von einem ihrer Besten Abschied genommen.

# Wahn-Europa 1934

**Von Hanns Gobsch**

Deutsche Rechte: Fackelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf

25] (Nachdruck verboten)

Der Ministerialdirektor gähnt hinter der vorgehaltenen Hand. Feindselig blickt er zur Tür. Rhée Landrux tritt mit schwungvoller Energie herein.

„Ich muß sofort Herrn Brandt sprechen. Ist er drinnen?" Sie will an Rougemont vorbei zur hinteren Tür.

Der Ministerialdirektor steht baumlang und mager vor der Hintertür. „Herr Minister empfängt jetzt keine Seele!" Er hebt die Hand wie ein Gralswächter.

Die Landrux sieht ihn lachend von oben bis unten an. „Beruhigen Sie sich, Herr Rougemont. Ich habe eben telephonisch mit Herrn Brandt gesprochen, er erwartet mich." Sie schiebt den Hüter der Schwelle ohne weiteres zur Seite, klopft an die Tür und verschwindet im Arbeitszimmer.

Die drei Herren sehen einander betreten an.

„Unglaubliches Frauenzimmer!" faucht Paumier.

Lobert lachte prustend.

„Ja, ja, seit das Koalitionskabinett am Ruder ist, herrscht bei uns ein handfestes Tönchen!" sagt Rougemont galig.

„Was will eigentlich das Weibsstück dauernd hier am Quai d'Orsay?" Paumier klappert mit seinen Kullerangen.

„Passen Sie auf!" höhnt Lobert. Die Landrux endet sicher noch einmal auf einem Ministersessel!"

Kurzes Schweigen. Der Abgeordnete zerrt an seinem zu engen Halskragen. „Es riecht verflucht nach Diktatur der Straße! Die Marxisten verlaufen uns den ganzen Erdball!"

„Herr Brandt hat mit Marxismus herzlich wenig gemein", wirft Lobert ein.

„Ach was, der Mann ist überspannt. Es wird Zeit, daß da drinnen ein anderer Windzug weht!" Paumier deutet mit dem Daumen über die Schulter zur hinteren Tür.

Lobert grinst: „Ministersessel gefällig, Herr Abgeordneter?"

Paumier steht dreistimmig da: „Meine Partei setzt sich mit Brandt nicht an denselben Tisch. Aber vielleicht stürzen wir morgen diesen Herrn!"

„Dann ist's bis zur Mobilmachung nicht mehr weit!" kichert der Pressechef wütend.

Paumier lacht verächtlich. „Macht nur weiter in Pazifismus und Völkerbrei. Das dicke Ende kommt nach."

Laroque tritt aus dem Arbeitszimmer heraus. Steuert quer durch das Zimmer. Paumier will ihn aufhalten. „Bitte ein Wort, Herr Laroque. Gratuliere zum großartigen Flug. Hoffen, Ihr Chef enttäuscht uns jetzt auch als Politiker nicht!"

Laroque hemmt fünf Sekunden seinen Schritt, sieht den Abgeordneten spöttisch an. „Minister Brandt bereitet gerade einen Gesetzentwurf vor, den er morgen der Kammer vorlegen will: Jeder Abgeordnete, der für Krieg plädiert, wird ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit einem Sturmbataillon eingereiht, das als erste Truppe an den Feind geworfen wird!" Er schlägt dem Verblüfften die Tür vor der Nase zu.

Paumier wütet: „Mit dieser Sorte Herren werden wir schon noch fertig . . ."

* * *

Rhée Landrux beugt ihren Kopf nahe zu Brandt hin. „Alles ist vorbereitet, so wie es in Ihrem Aktionsplan vorbereitet war. Mit den Komitees in Berlin, London, Warschau und Wien ist die Verbindung durch Fliegerkuriere hergestellt. Hoffentlich ist unser Mailänder Kurier nicht abgefaßt worden! Unsere geheimen Funkstationen stehen in Bereitschaft."

Brandt schiebt die Zeitungsberge durcheinander. „Wenn man die Pariser Presse hier liest, kann man allerdings verzweifeln! Manche Herren reden vom kommenden Krieg wie von einem Bundesschießen!"

„Schluß machen!" sagt Rhée leise und eindringlich.

„Ich bleibe auf meinem Posten, bis der letzte Strang gerissen ist!"

„Schluß machen, Brandt! In diesem verfaulten Kabinett bringen Sie doch nicht durch. Sie setzen nur Ihren guten Namen aufs Spiel! Die Massen werden an Ihnen irre, wenn Sie solche Politik decken!"

Brandt erhebt sich. „Wenn ich jetzt abtrete, hat Frankreich binnen zwei Stunden ein Rechtskabinett, richtiger: Kriegskabinett! Ich darf nicht das Feld räumen . . ." Er geht mit schweren Schritten auf und nieder.

Rhée saugt mit ihren Blicken die Gestalt und jede Bewegung des Mannes ein. Sie bemerkt die tiefen Falten zwischen Mund und Nase, die vor drei Tagen noch nicht da waren, sie betrachtet heimlich die hervortretenden Schläfen. Ist er nicht um zehn Jahre älter geworden? Rhée streichelt in Gedanken den Kopf, den sie verehrt. Rhée geht auf ihn zu, legt in verhaltener Zärtlichkeit ihre Hand auf seinen Arm. „Sie halten es doch nicht auf, lieber Freund. Heute oder später — der Kampf ist unvermeidlich. Lassen Sie die Krise, so schrecklich sie Ihnen scheint, in Gottes und des Teufels Namen ausbrechen! Die Welt bekommt nicht eher Ruhe, als bis Europa von anderen, würdigeren Händen gepackt wird. Nichts wäre schlimmer, als wenn plötzlich die Kriegsapostel hüben und drüben zum Rückzug bliesen." Ohne sichtbare Erregung hat sie gesprochen, eher zart und besinnlich.

Brandt fährt brüsk auf. „Träumen Sie? Wir sollen den Krieg herbeiwünschen, nur damit wir die Genugtuung haben, ihn zu erdrosseln?"

„Zehn Jahre haben Sie geschuftet, um Ihre Organisation aufzubauen . . .!"

„Jawohl! Aber nicht zu dem Zweck, eine verbrecherische Kraftprobe zu inszenieren!" erwidert er rücksichtslos. „Die „Union" hat andere Aufgaben zu erfüllen. Ohne Not entfessle ich keinen Orkan. Die Aktion der Völkermassen gegen den Kriegsausbruch muß letzte Zuflucht sein, letzte Notwehr, verstehen Sie mich? Es ist verdammt leicht, Massen in Bewegung zu setzen, aber keiner kann voraussagen, wohin sich der Strom ergießt!"

Rhée zwingt sich Beherrschung ab. „Es war immer Ihr Wille, der geheiligten Institution des Krieges die verlogene Maske vom Gesicht zu reißen", entgegnet sie ruhig.

„Aber nicht zur Befriedigung von Eitelkeiten, meine Liebe! Ich mache keine nichtswürdigen Experimente."

Sie sieht ihn mit flimmernden Augen an. Es wird ja doch alles so kommen, wie sie es mit glühendem Herzen begehrt! Der Tag muß nahe sein, wo Léon Brandt in Frankreich kommandiert! Vielleicht in Europa! Sie streckt ihm plötzlich lachend die Hand hin: „Brandt, auf mich können Sie sich verlassen! Bis zum letzten Fetzen, wenn's sein müßte!"

Rougemont öffnet die Tür: „Der englische Botschafter bittet um eine Unterredung."

Sie geht auf die Tür zu, wirft dem eintretenden Engländer einen spöttischen Blick zu. Im Vorzimmer hört sie den Pressechef aufstöhnen: „Die Zeitungsleute bringen mich um, wenn ich nicht sofort anständige Informationen vorsetzen kann . . ."

# Wie sie kneifen!

**Die „Retter" und „Erneuerer Deutschlands" im Reichstag**

Die Entscheidung des Reichsrats in der Amnestiefrage ist für niemanden eine größere Erleichterung gewesen, als für die Nationalsozialistische Partei. Sie hat auch ihren Anhängern die Kerkertore geöffnet, aber sie hat gleichzeitig ihre Reichstagsfraktion aus der Verlegenheit befreit, der sofortigen Einberufung des Parlaments zustimmen zu müssen.

Die Vertreter Hitlers im Aeltestenrat wären der Sache von Anfang an am liebsten ganz aus dem Wege gegangen. Sie verschanzten sich hinter technische Schwierigkeiten. Der Reichsrat würde im Fall, daß er Einspruch erhebe, zwei Wochen Zeit haben, bis er die Begründung seines Beschlusses dem Reichsminister des Innern überreiche. Vorher habe eine neue Abstimmung im Reichstag keine Bedeutung und also sei seine Einberufung zwecklos. Erst als sie merkten, daß außer den Kommunisten auch die Sozialdemokraten einen anderen Standpunkt einnahmen, traten sie einen Rückzug an und erklärten sich auch damit einverstanden, daß, wenn das Parlament wegen der Amnestie zusammentreten müsse, dann auch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses zur Winterhilfe auf die Tagesordnung gesetzt werden sollten. Um der Winterhilfe allein willen mochten sie sich nicht in die Unkosten einer Tagung stürzen, und sie haben befreit aufgeatmet, als durch die Abstimmung im Reichsrat die von ihnen aufgestellte Voraussetzung hinfällig geworden war.

Zwar taten sie dann noch einmal so, als ob die Not der Erwerbslosen sie doch noch zu kühnen Entschlüssen bestimmen könne. Als aber der Staatssekretär der Reichskanzlei mit der Möglichkeit eines Konflikts zwischen Regierung und Volksvertretung drohte, fielen die wackeren Hitlermannen schleunigst wieder um. Allerdings weiß man nicht recht, inwiefern es zu einem Streit hätte kommen können, und noch zweifelhafter ist, ob es Herrn von Schleicher darum zu tun gewesen wäre, einen Kampf mit dem Parlament gerade an der Frage der Winterhilfe entbrennen zu lassen. Indessen, die Nationalsozialisten wollten sich unter keinen Umständen dem Verdacht einer Störung des Weihnachtsfriedens aussetzen. Sie wollen „später" kämpfen.

Wann später? Der Antrag, der Aeltestenrat möge schon jetzt einen Tag in der ersten Januarwoche für den Zusammentritt des Reichstages festsetzen, wurde von den Nationalsozialisten abgelehnt. Seine Annahme, erklärte der nationalsozialistische Reichstagspräsident Goering, würde ein Eingriff in seine präsidialen Rechte sein. Warum, das weiß niemand. Aber Mitte Januar, dann kann es losgehen. Dann wird man dem Reichskanzler, der sich nach Goerings Erklärung um die Beschlüsse der Volksvertretung nicht kümmert und tut, was er will, schon zeigen, was eine Harke ist.

Nun warten wir also ab. Aber die Herren Nazis werden es uns nicht übelnehmen, wenn wir zu ihren trotzigen Versicherungen kein rechtes Vertrauen haben. Sie werden nach neuen Ausflüchten suchen und es entrüstet ablehnen, sich auf einen bestimmten Termin für den Beginn der Feindseligkeiten festlegen zu lassen. Sie werden fortfahren, im Lande wilde Oppositionsreden zu halten und für ihre Abneigung gegen das Wahrmachen ihrer Drohungen werden sie ähnliche Gründe finden wie den, den sie dieser Tage bereit hatten, als sie behaupteten, daß die Parteien, die den Reichstag einberufen wollten, damit in Wirklichkeit die Geschäfte des konfliktslüsternen Herrn von Schleicher besorgten. Es hat eben seine Schwierigkeiten, sich in das Schlachtgetümmel zu stürzen, wenn in den eigenen Reihen ein beträchtliches Durcheinander herrscht und wenn der ungeduldige Mietsoldat mit Ungestüm seinen Lohn verlangt, dessen Betrag auch durch ein noch so eifriges Klappern mit den Sammelbüchsen nicht aufzubringen ist.

# Gerekes Sofortprogramm

**500 Millionen für Arbeitsbeschaffung**

**Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerekke, machte am Donnerstag vor der Presse einige Mitteilungen über das Sofortprogramm für Arbeitsbeschaffung. Für das im Rahmen der vom Reichsbankpräsidenten in München zugestandenen Kreditausweitung von insgesamt 2,7 Milliarden Mark etwa 500 Millionen eingesetzt werden.**

Die Organisation soll möglichst dezentralisiert gehalten werden. Die Kreditvermittelungsstellen sind die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbankkreditanstalt.

Die Sorgen vor Fehlinvestitionen, betonte der Reichskommissar, seien im Rahmen der Arbeitsbeschaffung unbegründet. Im wesentlichen handle es sich um die Vollendung liegen gebliebener Arbeiten, die in normalen Zeiten längst ausgeführt worden wären.

Im Rahmen des Sofort-Programms werden 50 Millionen Mark zur Verbilligung von Hausreparaturen zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieses Reparaturfonds können Arbeiten im Werte von 250 Millionen Mark durchgeführt werden. Schon die Regierung Papen hatte 50 Millionen zur Verbilligung von Hausreparaturen ausgeworfen. Die Summe wurde in kurzer Zeit verbraucht. Mit den Hausreparaturfonds hat man im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht. Notwendig ist jedoch eine Aenderung der Richtlinien. Die bisherigen Richtlinien machten es dem kleinen Hausbesitzer schwer, in den Genuß der Staatshilfe zu kommen. Es erscheint notwendig, auch schon bei geringem Aufwand von Reparaturen Zuschüsse zu zahlen.

# Die Kriegsopfer gegen Schleicher

**Nur die Sozialdemokraten haben Verständnis für die Kriegsopfer**

Im „Reichsbund", dem Bundesorgan der größten Kriegsopferorganisation Deutschlands, erfährt die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher folgende Beurteilung:

„Leider hat auch der neue Reichskanzler es nicht für nötig erachtet, auf die Lage der Kriegsopfer einzugehen und sich darüber zu äußern, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenkt, um die Not derer zu lindern, die für den Bestand des Reiches Leben und Gesundheit geopfert haben, obwohl der Bundesvorstand des Reichsbundes noch am Tage vor seiner Rundfunkrede an den Reichskanzler von Schleicher folgendes Telegramm gerichtet hat:

„Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sehen mit Spannung der morgigen Erklärung der Reichsregierung im Rundfunk durch sehr verehrten Herrn Reichskanzler entgegen. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen verweist nochmals auf das am 7. Dezember 1932 zugestellte Aktionsprogramm und seine darin formulierten vordringlichen Forderungen, deren baldigste Erfüllung erwartet wird."

**Nach dem Rücktritt des leider zu früh verstorbenen, der Sozialdemokratie angehörenden Reichskanzler Hermann Müller hat kein Reichskanzler, weder Dr. Brüning, noch die Herren von Papen und von Schleicher, es für nötig befunden, den Kriegsopfern zu sagen, ob und was für die Verbesserung ihrer Lage getan werden soll. Diese Unterlassung erleichtert den Kriegsopfern die Beurteilung der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers und seines Regierungsprogramms."**

# Echt teutscher Naziheld

**Er muß wegen Unzucht an einer Schülerin und Meineids 3½ Jahre ins Zuchthaus**

Zwickau, 23. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

**Vom Schwurgericht Zwickau wurde der Studienrat Dr. Pollez, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, wegen Unzucht an einer Schülerin und Verleitung zum Meineid zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.** Die Verhandlung, die sich über zwei Tage erstreckte und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, brachte ungeheuerliche Dinge über das Treiben dieses Menschen zutage. Selbst die Verteidigung rückte in einer Erklärung von diesem sauberen Patron ab.

# Klage gegen Württembergs Regierung

**Vor dem Staatsgerichtshof — Kläger ist die Sozialdemokratie — Gegen eine Verfassungsverletzung durch Notverordnung**

Stuttgart, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags hat beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches Klage auf **Aufhebung des Artikels 4 der 5. Notverordnung des württembergischen Staatsministeriums** vom 24. September 1932 erhoben, durch die die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen für den 31. März 1933 vorgesehene restlose Durchführung des achten Volksschuljahres „bis auf weiteres" verschoben werden, d. h. in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr erfolgen soll. Bei dieser Maßnahme stützte sich das württembergische Staatsministerium auf die durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 24. August und 7. Oktober 1931 den Länderregierungen erteilte Ermächtigung, zum Zweck der Herstellung des finanziellen Ausgleichs in den Haushalten des Staates und der Gemeinden vom geltenden Landesrecht abzuweichen.

Die Klage der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags stützt sich in erster Linie darauf, daß Artikel 145 Satz 1 der Reichsverfassung, der das achte Schuljahr vorschreibt, zwingendes Recht ist, **das auf Grund des Artikes 48 weder vom Reichspräsidenten noch von einer Länderregierung außer Kraft gesetzt werden kann.** Außerdem macht die Sozialdemokratische Fraktion geltend, daß die Anordnung des württembergischen Staatsministeriums insofern auch eine Ueberschreitung der vom Reichspräsidenten erteilten Ermächtigung darstellt, als sie schematisch die Verpflichtung zur Durchführung des achten Schuljahres für alle Gemeinden des Landes aufhebt, in denen es bisher noch nicht besteht — das ist die überwiegende Mehrheit — also auch dort, wo seine Durchführung gar keine Mehrausgaben verursacht, den Ausgleich des Haushaltes also gar nicht gefährden kann. Mit Rücksicht auf die praktische Bedeutung der Entscheidung für das am 1. April 1933 beginnende neue Schuljahr haben die Antragsteller um eine beschleunigte Erledigung des Verfahrens ersucht.

# Sozial-Reaktion in Belgien

**Schärfste Opposition der belgischen Sozialisten**

Brüssel, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Belgiens Ministerpräsident de Broqueville verlas am Donnerstag in der Kammer die Regierungserklärung des neuen Kabinetts. Sie ist außerordentlich farblos und unbestimmt, läßt aber deutlich durchblicken, daß die Regierung die Absicht hat, der wachsenden Finanzschwierigkeiten hauptsächlich durch weitere Belastungen der breiten Massen Herr zu werden.

In der Regierungserklärung heißt es, die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß die Steuergesetzgebung nicht das Mittel zur Vernichtung oder zur Nivellierung von Vermögen werde und daß Belgien durch Stabilität und Sicherheit auch weiterhin fremdes Kapital anziehen könne. Im übrigen solle versucht werden, die schwebende Schuld zu konsolidieren und neue Staatsanleihen aufzulegen. Mit größter Beschleunigung sollen eine Reihe neuer Steuern durchgeführt werden. Ueber ihre Natur sagte der Ministerpräsident jedoch nichts. Bezeichnend war ferner die Ankündigung von Gesetzesmaßnahmen gegen revolutionäre Umtriebe und gegen Beleidigungen der Nationalflagge und patriotischer Wahrzeichen.

**Im Namen der sozialistischen Partei kündigte Vandervelde der Regierung die schärfste Opposition an. In der Regierungserklärung stehe kein Wort von den Arbeitslosen, die in immer größeren Scharen die Städte und die Industriegebiete füllten, nichts von den Bezügen der Invaliden.** Zum Mißbrauch der Religion zu Parteizwecken solle sich nun die Verfolgung durch Polizei und Gendarmerie gesellen. **Die Arbeiterklasse, die sich nicht vor dem Krummstab der Bischöfe gebeugt habe, werde sich auch nicht durch die Säbel der Gendarmen zwingen lassen.** Die schwebende Schuld habe eine Höhe von 3½ Milliarden Francs erreicht. **Anleihen beläme die Regierung nur noch zu Wucherzinsen,** die das Ansehen des Staates zerstörten. **Dennoch weigere sich die Regierung, die Maßnahmen zu ergreifen, die allein geeignet wären, die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Dazu gehöre vor allem eine massive Verringerung der Heeresausgaben.** Das könnte erreicht werden, wenn Belgien unter Umständen auch ganz allein den Abrüstungsvorschlag Hoovers anerkenne, durch den die Kriegslasten des Landes mit einem Schlag um ein Drittel verringert werden könnten.

# Edge bei Herriot

Paris, 23. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Der amerikanische Botschafter Edge hat am Donnerstag dem früheren Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch abgestattet und ihm im Namen seiner Regierung für die mutige Haltung gedankt, die er in der Schuldenfrage vor der Kammer eingenommen hat. Der Botschafter wird demnächst auch eine Unterredung mit Paul Boncour haben. Von der amerikanischen Botschaft wird aber versichert, daß es sich dabei **nicht um eine offizielle Aussprache über die Schuldenfrage** handeln werde; denn nach den letzten aus Washington eingegangenen Weisungen werde die Verantwortung für alle derartigen Verhandlungen voll und ganz der amerikanischen Regierung überlassen.

# Biervorlage in USA. angenommen

Newyork, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

**Das nordamerikanische Repräsentantenhaus genehmigte die Biervorlage mit 230 gegen 165 Stimmen. Dieser Beschluß wird von den „Nassen" als das Ende des Alkoholverbots gewertet. Es ist jedoch zweifelhaft, ob der Senat das Biergesetz genehmigt. Der Einspruch des Präsidenten Hoover ist sicher.**

Die Prohibitionsgegner begründen ihre Zustimmung zu der Biervorlage vor allem mit den aus ihr zu erwartenden Steuereinnahmen. Fünf Dollar pro Faß und tausend Dollar für jede Braulizenz, Summen, die ausreichten, den Staatsetat zu balanzieren.

# Arbeitermörder vor dem Arbeitsgericht

Dieser Tage wurde — wahrlich ein seltener Fall — vor dem Liegnitzer Arbeitsgericht **ein beklagter Arbeitgeber aus der Strafhaft vorgeführt.** Es handelte sich um den sattsam bekannten Verwalter des den Güntherschen Erben gehörigen Dominiums Groß-Jännowitz, Kreis Liegnitz, der gerade eine sehr milde Strafe von neun Monaten Gefängnis für die Erschießung des Melkerlehrlings Baier in dem Kuhstall seines Gutes „abmacht". Diese blutige Stalltragödie war ja, wie wir schon seinerzeit berichteten, keineswegs nur der Ausbruch eines gewalttätigen Temperaments, sondern konsequente Folgerung aus den Arbeitgeberpraktiken dieses Gutes, auf dem es bekanntermaßen nach dem Zwischenfall vorkam, daß der mit knapper Not mit dem Leben davongekommene Obermelker eines Nachts in seiner Wohnung — man weiß nicht, von wem — regelrecht vergast wurde.

Der klagende Landarbeiter E. war in diesem Fall allein im Schafstall mit über 470 Schafen beschäftigt, wofür nach dem Landarbeitertarif drei Personen beschäftigt werden mußten. Natürlich wurde er damit nicht fertig. Als nun einmal Schafe verspätet gefüttert wurden und bei einer Auseinandersetzung die Frau des Arbeiters erregt rief: **„Sie wollen meinen Mann bloß auch noch in die Grube bringen, wie Sie den Herbert hineingebracht haben,"** wurde E. fristlos entlassen. Klassisch waren nun die Einreden des schießlustigen Gutsherrn vor dem Arbeitsgericht. Da erklärte nämlich dieses Musterexemplar ostelbischen Gutsdespotismus', eigentlich habe er gar keinen Vertrag mit E., der sei nur gemacht worden — es handelt sich um die Halbjahrsverträge für landwirtschaftliche Arbeitnehmer — um die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung zu sparen. Sein Verbandsvertreter sah allerdings ein, daß damit kein Blumentopf zu gewinnen war, und ließ diesen Einwand fallen. Das Arbeitsgericht gab der Klage mit der Begründung statt, daß zwar die Beleidigung (?) durch die Frau des E. schwer wiege, aber doch nicht als wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung ausreiche, zumal E. auf Ersuchen der Wohlfahrt den Kläger faktisch nach diesem Streit weiterbeschäftigt hatte.

In einem zweiten Prozesse — Hans Joachim Günther hat eben seine eigenen Gesetze — kamen zwei Fälle zur Diskussion, in denen Günther zwei Arbeitnehmer stempeln schickte, **ohne ihnen wirklich gekündigt** zu haben. Hier bescheinigte ihm das Arbeitsgericht, daß die Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung, wenn ein versicherungsfreier Halbjahresvertrag, aber in Wirklichkeit keine fristgemäße Kündigung vorliege, strafbar sei, ja, die Arbeiter, wenn sie sich hierauf einlassen würden, ebenfalls bestraft werden könnten. Die Behauptung, es sei vorweg so vereinbart worden, fiel unter den Tisch, da Günther, als die Sache ernst wurde, darauf verzichtete, den klagenden Arbeitern den Eid zuzuschieben.

# Letzte Nachrichten

## Großer Rauschgift- und Medikamentenschmuggel

**an der deutsch-polnischen Grenze aufgedeckt**

In der Wojewodschaft Posen ist man einem großen Schmuggel in Rauschgiften und Medikamenten, die aus Deutschland nach Polen hineingeschmuggelt wurden, auf die Spur gekommen. Zahlreiche Aerzte und Offiziere sollen in die Affäre verwickelt sein. Der Kommandant der polnischen Grenzwache, Major Siedleczi, der an der Spitze der Schmuggelbande gestanden haben soll, wurde verhaftet. Außerdem wurden der Direktor des Krankenhauses in Rawitsch und weitere 13 Personen festgenommen. Auch der Kommandant der Kadettenanstalt in Rawitsch soll in die Affäre verwickelt sein. Er wurde seines Postens enthoben und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Durch den Schmuggel soll der polnische Staat um mehrere 100 000 Zloty geschädigt worden sein.

## Devisenschiebungen bei Zigaretten-Bergmann?

Der Generaldirektor der Zigarettenfabrik Haus Bergmann in Dresden, Karl Bergmann, und sein Bruder Siegmund Bergmann, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen worden. Sie stehen unter dem Verdacht, sich gegen die Devisenbestimmungen vergangen zu haben. Es soll sich um mehrere Millionen Mark handeln. In den späten Abendstunden sind beide gegen Kaution, deren Höhe nicht bekannt ist, wieder freigelassen worden.

## Raubüberfall auf einen Kassenboten

In Berlin-Pankow wurde am Donnerstag nachmittag auf einen Kassenboten der städtischen Gaswerke ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Männer schlugen den Boten nieder, raubten ihm die Aktentasche mit etwa 500 Mark und entkamen in einem bereitstehenden Auto, das in der Nähe des Tatortes hielt.

## Haussuchungen ohne Erfolg

In letzter Zeit sind in Schlesien ziemlich viel Waffen, Munition und Sprengstoff gefunden worden. Allerdings durchweg bei Faschisten, bei den „aufbauwilligen Elementen" des Ex-Reichskanzlers Papen und nicht etwa bei den bösen sozialdemokratischen Arbeitern. Dessen ungeachtet scheint man aber in gewissen Kreisen darauf aus zu sein, solche zeitgemäße Diskussionsgrundlagen auch bei Marxisten aufzustöbern, um so den unangenehmen Eindruck, daß nur die Hakenkreuzler über derartige Depots verfügen, abzuschwächen.

So wurde in den letzten Tagen eine allgemeine Haussuchung nach Waffen in den Industriedörfern um Striegau vorgenommen bzw. vorbereitet. Wie wir hören, geht die Anregung hierzu von dem durch die Ohlauer Vorfälle hinreichend bekannt gewordenen Landrat Ehrensberger aus. Dessen ungeachtet waren diese Maßnahmen bisher ergebnislos, da die freiorganisierten Arbeiter des Striegauer Gebiets bisher nationalsozialistischen Einflüssen gegenüber unempfänglich waren und auch bleiben.

## Familien-Anzeigen

Gesamtverband der Arbeitnehmer Sektion Gas, Wasser, Elektrizität.

Am Mittwoch, dem 21. Dezember 1932, verstarb unser wertes Mitglied, der **Pensionär**

**Wilhelm Krause**

im Alter von 73 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

**Die Ortsverwaltung Breslau.**

Beerdigung: Sonnabend, den 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem alten Dürrgoyer Friedhof.

---

Am 20. Dezember 1932 verstarb unser Mitglied der **Pensionär**

**Wilhelm Krause**

im Alter von 73 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Schärpenkasse des Gaswerks Dürrgoy.**

Beerdigung: Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem alten Dürrgoyer Friedhof.

---

**Deutscher Metallarbeiterverband**
**Verwaltungsstelle Breslau**

Am Mittwoch, den 21. Dezember, um ¾10 Uhr abends, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Dreher** 3881

**Gustav Pfeiffer**

im Alter von 73 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau**

Beerdigung: Sonnabend, den 24. Dezember, 12.30 Uhr, auf dem Kommunal-Friedhofe in Kosel (St. Paulus)

---

Am 22. Dezember 1932 verschied unser lieber Kollege

**Paul Sowieja**

im Alter von 59 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Breslau**

Einäscherung: Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Gröbschen.

---

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts" für Breslau u. Umgegend e. G. m. b. H.**

Einladung zur ordentlichen

**Vertreter-Versammlung**

am Freitag, dem 30. Dezember 1932 nachmittags 17 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Margaretenstraße 17

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.

Eventuelle Anträge sind dem Unterzeichneten einzureichen (siehe § 27, Absatz 1 des Statuts).

**Der Aufsichtsrat:** M. Tockus.

---

**San.-Rat Dr. H. Herz**
verzogen nach
**Kaiser-Wilhelm-Str. 79, hpt.**
Tel. 304 60

---

**Goldene Trauringe**

nahtlos — Gravierung gratis 3442
**Stadtbekannt billigste Preise**
Größtes Lager auch in
**Uhren und anderen Geschenk-Artikeln**
Für streng reelle Bedienung bürgt das 46jährige Bestehen meiner Firma
**Albert Möwius** Tel. 274 81
Gegründet 1886 Schmiedebrücke 56
**Achtung!** Mein Geschäft befindet sich nur in der Schmiedebrücke

---

Neu erschienen ist:

**Kinderland 1933**

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Der Inhalt ist wieder wie in den Vorjahren reich illustriert. Das Kalendarium ist als ein Würfelspiel und die farbigen Bilder sind als Quartettspiel zu verwenden. Der Preis des Kinderland ist erstmalig auf **1.—** RM. herabgesetzt. Zu haben in allen Gewerkschafts- u. Parteibuchhandlungen.

---

**Druckerei Volkswacht**

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

**Breslau 2, Flurstraße 4/6.**

---

**STADTTHEATER**

Freitag 20 bis 22,45
Abonnements-Vorstellung C 8
**Der Zarewitsch**
Sonnabend: Geschlossen
Sonntag, 14,30 bis nach 17,15
(Ermäßigte Preise)
**Die keusche Susanne**
19 bis gegen 23
In Neueinstudierung
**Der Rosenkavalier**
Montag, 15 bis gegen 17,30
(Ermäßigte Preise)
**Tiefland**
19,30 bis 22,45
**Der Teufelsreiter**
Für die Weihnachtsfeiertage vorbestellte Karten können nur bis 24. Dezember, 12 Uhr, reserviert bleiben

**GLOBETHEATER**

Freitag 20,15 (und tägl.)
Zum 1. Male!
**Die Töchter der Exzellenz**
Lustspiel von Bus-Fekete
1. Feiertag 15,30 bis 17,45
**Heimkehr des Olympiasiegers**
2. Feiertag 15,30—17,25
**Robinson soll nicht sterben**

**GERHART-HAUPTMANN-THEATER**

Freitag 20,15 (und tägl.)
Zum 1. Male!
**Auslandsreise**
von Oesterreicher u. Hirschfeld
1. Feiertag 15,30 bis 17,15
**Vargeld lacht**
2. Feiertag 15,30—17,30
**Wir fahren mit Dieter ins Märchenland**

**LIEBICH**

Das große Weihnachtsprogramm ab 25. 12. 32
10 gänzlich neue Attraktionen, darunter
**Ramsenith**
Operetten-Burleske mit Karl Fleischmann-Tschoppe
Die gr. Schimpansenschau Europas mit 6 Menschenaffen Bu-Bu
Chinesentruppe Chy-Bao-Guy
**Vorverkauf hat begonnen**
Theaterkasse Liebich 10—2 Uhr, 5—8 Uhr, ferner bei Wertheim und K...

**TAUENTZIEN THEATER**

Weihnachten
Premiere
**Paul Wegener**
in
**Marschall Vorwärts**
Ein Millionenwerk hergestellt mit unerhörtem Aufwand an Menschen, Bauten und Material

---

**Frack** Mokrauer nur Blücherplatz 20, I.
Ecke Ring, neuer Karstr. 1.

---

**Leihweise**
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

---

Bis zur letzten Stunde
durch hundert günstige

# Unterpreis-Angebote

zum billigen, richtigen

# Weihnachts-Geschenk

**Spielwaren nur von Messow**

Unsere Schaufenster

sagen alles!

---

NOVELLEN: ROMANE: NATURWISSENSCHAFT: PHILOSOPHIE

EINZ. JUGENDSCHRIFTEN: WISSENSCHAFT

Billig, billig, billig

# unser Wühltisch!

Preise von 20 Pf. bis 2.— Mk.
ab sofort bis Weihnachten

**Volkswacht-Buchhandlung Breslau**
nur Flurstraße Nr. 4

---

# Berücksichtigt unsere Inserenten!

---

**Denkende Menschen schenken Weihnachten Bücher**

Noch niemals waren Bücher so billig wie jetzt

Sie finden die vorteilhaftesten Angebote zu niedrigsten Preisen auf allen Gebieten der Literatur in der

**Bücherstube Reuschestr. 57**

Kommen Sie zu uns, auch Sie finden das Buch, welches Sie suchen

---

**Primus-Palast**
Hubenstraße 10

Unser großes
**Weihnachts-Programm!**
Frohe Stimmung! Stunden köstlich. Humors! Ein Lacherfolg, wie er noch nie da war!

**Ja, treu ist die Soldatenliebe**

Ein Film von lustigem Husarenleben, voll herzhafter Komik und frischfröhlichem Liebeskrieg im bunten Rock. — Hauptdarsteller: **Fritz Schulz — Ida Wüst — Paul Heidemann**

Ferner als 2. Tonfilmschlager: Die reizende Tonfilm-Operette.

**Moderne Mitgift**

Pikante Zwischenfälle aus den Flitterwochen einer jungen Ehe.

Hauptrollen: **Martha Eggerth — Trude Berliner — G. Alexander**

**Ufa-Tonwoche!**
Täglich ¾5 Uhr!

1. und 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr:
**Große Jugend- u. Familien-Vorstellung**
Harry Piel — Fred Thomson — Micky Maus

---

**Zentral**
Theater — Westendstr. 50

Bis einschl. Donnerstag, den 29. Dezbr.
Das mit größter Sorgfalt auserwählte Fest-Programm
Ein berauschender Genuß für Auge und Ohr!
**Lee Parry — Hart Jöken**
in dem neuesten Tonfilm-Triumph
**Liebe auf den ersten Ton**
mit Lizzi Waldmüller, Joh. Riemann, Adele Sandrock
Ferner als 2. großen Schlager: Ein deutsches Filmwerk, das in der Oeffentlichkeit mit größter Spannung erwartet wird.
**Flucht in die Fremdenlegion**
8 Akte! In der Hauptrolle **Hans Stüwe**
Ufa-Wochenschau — Volles Orchester
Ton-Kulturfilm
Im Varieté-Teil: Eine Sternnummer des internationalen Weltstadt-Varietés
**Grossmann Company**
Die weltberühmten Schleuderbrett-Akrobaten.
Beginn: Tägl. 4.30 Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

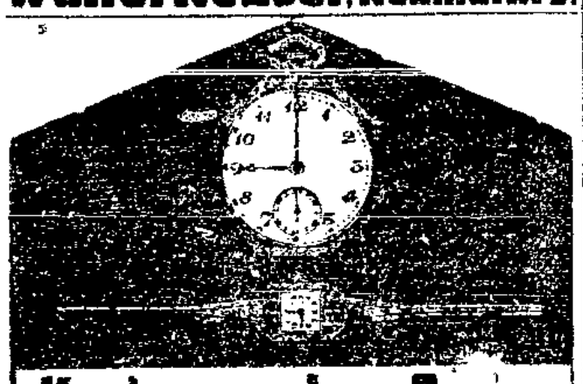
---

**Jetzt müssen Sie Ihre Schuhe in Ordnung bringen**

Ledersohlen usw. kaufen Sie am besten bei

**Walter Neuser, Neumarkt 21**

---



**Konkurrenzlose Preise**
durch
**Ausschaltung des Zwischenhandels**
Moderne Armband-Uhren

| Echt Silber 800 gest. | Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie | Echt Gold 585 gest. Met. E. |
|---|---|---|
| 5 bis 40 Reichs-Mark | 6 bis 45 Reichs-Mark | 9.50 bis 20 Reichs-Mark |

Katalog mit 200 Abbildungen gratis u. franko

| Marken-Uhren Gold 585 gest. | Taschen-Uhren von 2.— an Echt Silber von 10.— an Wecker 2.— an | Sprungdeckel Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie |
|---|---|---|
| 20 bis 150 Reichs-Mark | | 24 bis 55 Reichs-Mark |

Qualitäts-Marken-Uhren
Mutha- und Mugea-Präzision
300 Muster 15—150 RM
**Uhrenhaus Präzision**
Versand G. m. b. H.
**Breslau, Schweidnitzer Straße 54**

---

**Genossen! Ihr braucht Lampen!**
Kauft diese nur in dem Haus für Werktätige, dem
**Fahrradhaus SIEG, nur Neumarkt 19**
Karbid-Lampen 2.—, 2.25, 2.50, 3.50
Elektr. Blenden einschl. 1.65, 1.95, 2.25 usw.
Kompl. Starklichtanlagen 7.65, 8.50, abblendbar 9.50, 10.50
mit 2 Birnen, Umschaltung 10.95—11.95
Extra große Blende, auch für Kleinkraftrad 12.50—15.75
Decken 0.85, 1.20, 1.50, 1.95
Fahrräder ab Mk. 36.— kompl. mit Rücktrittfreilauf u. Zubehör
Weitere Teile billigst!
**Deckt Euren Bedarf nur bei Eureagleichen!**
Sämtliche Genossen u. Angehörige von Linksorganisationen gegen Ausweis **5 Prozent Sonder-Rabatt!**

---

**Proletarier!**
Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranken! Lernt die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

---

**Ernst Grenlich**
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
**Breslau I, Graben 11**
Telefon 54801
Zweiggeschäft: Wilhelmshafener Str. 97
Telefon 42425
Beachten Sie Qualität und Preise

---

**Kleine Anzeigen**
sind in der
**Volkswacht**
**billig u. erfolgreich**

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 5. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

# Breslauer Nachrichten

## Kunstgewerbeschule

### wird nach der Kunstakademie verlegt

Jahrelang hatte die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau in unwürdigen Räumen auf der Klosterstraße „gehaust". Wer an der Schule Interesse hatte und ihre Arbeit und ihr Ringen um Geltung in Breslau und Schlesien verfolgte, der mußte immer wieder, wenn er von einer Besichtigung der Schule kam, beschämt den Kopf schütteln über die unwürdigen Räume, in denen sich wertvolles Schaffen vollziehen mußte

Die große wirtschaftliche Not der Zeit ging auch an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule nicht ohne Wirkung vorüber. Solche Abteilungen, deren Industrie am Absterben war, und die von einer so geringen Schülerzahl besucht waren, daß die Aufbringung der Mittel nicht mehr zu verantworten war, mußten aufgelöst werden, zum Beispiel die Bildhauerei, die Abteilung für Glasmalerei und Glasveredlung, die Keramik und andere. Die gesamte Organisation mußte umgestellt werden, um den Zuschuß möglichst gering zu gestalten und das Damoklesschwert einer etwaigen Schließung der Schule von ihr fern zu halten. Die organisatorische Umstellung gelang, und Reich, Staat und Gemeinde erkannten die von größtem Sparsamkeitswillen getragene Wirtschaftsführung an, indem sie der Handwerker- und Kunstgewerbeschule ihre weitere Fortführung ermöglichten. Dazu kam, daß die längst notwendige lebendige Verbindung mit dem Handwerk gesucht und gefunden wurde, und das Handwerk in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule nunmehr diejenige Anstalt fand, die es zur Ausbildung seines Nachwuchses brauchte. Nur die Raumfrage blieb noch ungelöst.

Als die Staatliche Kunstakademie geschlossen wurde, richteten sich alle Augen im Interesse der Erhaltung künstlerischen Schaffens und der Erlangung einer würdigen Wohnstätte des Handwerkernachwuchses auf die Räume am Augustaplatz. Die „Volkswacht" vertrat als erste Tageszeitung hier in diesen Spalten die Forderung, die Kunstgewerbeschule nach den leerwerdenden Räumen der Kunstakademie zu verlegen. Monatelang dauerten die Verhandlungen, bis es gelang, eine Einigung zwischen Magistrat und Preußischem Staatsministerium in dem Sinne herbeizuführen, daß das Gebäude der Staatlichen Akademie auf die Dauer von 30 Jahren für die Zwecke der Handwerker- und Kunstgewerbeschule der Stadt überlassen wurde, und zwar bis auf diejenigen Räume im Ostflügel des II. Stockwerks, die den in der Akademie verbliebenen Professoren als Meisterateliers zur Verfügung gestellt worden sind. Der Magistrat erkennt freudig an, daß die Regierung im Einverständnis mit dem Preußischen Staatsministerium der Stadt weitestgehend entgegengekommen ist; sie erkennt das um so dankbarer an, als sie über jede Hilfe, die ihr von Reich und Staat zuteil wird, erfreut ist. So wird ab 1. Januar 1933 der Umzug derjenigen Abteilungen der Handwerker und Kunstgewerbeschule, die auf der Klosterstraße untergebracht waren, nach der Staatlichen Kunstakademie vonstatten gehen. Nun, nachdem auch die Raumfrage der Schule gelöst ist, kann die Anstalt einer hoffentlich besseren Zukunft entgegensehen.

## Staatsanwaltschaft

### stellt das Verfahren gegen die Siedlungs-AG. ein

Das Ermittelungsverfahren wegen der Vorgänge bei der Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G. ist von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Die Prüfung des Kontos, auf dem die „verlorenen Baukostenzuschüsse" geführt wurden, hat ergeben, daß Beträge von zusammen 67 000 Mark nicht gebucht worden sind. Angesichts der Mängel in der Geschäftsführung der Siedlungsgesellschaft besteht die Möglichkeit, daß mindestens ein Teil dieser Beträge dadurch verloren gegangen ist, daß Mietern, die nur einen Teil ihrer Miete bezahlt hatten, versehentlich die Zahlung der vollen Miete quittiert wurde und daß demgemäß diese Beträge in den Büchern fälschlich als Mieteinnahmen erscheinen.

Eine strafbare Handlung läßt sich danach nicht nachweisen. Bei vier Quittungen hat sich ergeben, daß die Unterschrift des Zahlungsempfängers gefälscht worden ist. Zwei dieser Fälle haben sich nicht aufklären lassen. Wegen der beiden anderen Fälle kann Anklage jedoch nicht erhoben werden, weil die als Täter verdächtige Person inzwischen verstorben ist. Für eine Beteiligung weiterer Personen besteht kein zur Erhebung einer Anklage hinreichender Tatverdacht.

* * *

Wenn nun die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen der Vorgänge am Anfang dieses Jahres in der Siedlungsgesellschaft einstellt, so besagt das noch lange nicht, daß eben hier keinerlei strafbare Handlung vorgelegen hat, sondern kennzeichnet vielmehr einen Zustand, wie er eine Zeitlang einmal hier geherrscht hat und wo sich selbst nicht einmal die Staatsanwaltschaft mehr auskennt. Es ist eben hier einer Reihe glücklicher Umstände zu danken, daß keiner der damals Beteiligten von dieser Seite her gefaßt werden konnte. Wir haben bereits damals mit aller Schärfe diese Art von Schlamperei gebrandmarkt. Allein diese — gelinde gesagt — leichtsinnigen Buchungsverfahren forderten ein Disziplinarverfahren gegen die Verantwortlichen heraus. Es bedeutet also noch lange keine Rehabilitierung der Schuldigen, wenn jetzt die Staatsanwaltschaft das Verfahren aus den genannten Gründen einstellt.

Zweifellos ist durch die Entschiedenheit, mit der damals gleich nach dem Bekanntwerden der Vorkommnisse, der Revisionsverband der Dewog, diese Angelegenheit überprüft hat und durch die Neubesetzung der leitenden Stellen eine übersichtlichere Geschäftsführung gewährleistet worden. Man wird in Zukunft nun erst recht in diesem gemeinnützigen Betriebe dafür zu sorgen haben, daß auch nicht im geringsten sich wieder einmal solche Zustände zeigen, wie sie bis Anfang dieses Jahres dort vorgefunden wurden. Dazu ist es aber auch notwendig, daß man aus der Einstellung dieses Verfahrens bei den maßgeblichen Stellen nicht allzu leichtfertige Schlüsse zieht.

## Jugendliche Nazi-Vandalen

### Naziotische Schüler dringen in das Sozialistische Studentenheim und hausen hier wie die Vandalen

Von den Sozialistischen Schülern wird uns mitgeteilt:

Wie der „Aufbauwille" des Nationalsozialistischen Schülerbundes aussieht, konnte man am vergangenen Mittwoch in dem Heim der SSt. und ASS., Messergasse 19/21, einmal am besten beobachten. An diesem Tage sollte der übliche Heimabend der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler stattfinden. Um 19.15 Uhr öffnete ein Genosse auf das Klingelzeichen, in der Meinung, Genossen vor sich zu haben, die Tür. Ein Haufen von 25 bis 30 jungen Burschen drängte unseren Genossen beiseite und wollten, indem sie sich als eingeladen ausgaben, an dem Heimabend teilnehmen. Nach der Eröffnung des Abends versuchten die Eindringlinge, als statt des gewöhnlichen Eröffnungsliedes gleich mit der Diskussion begonnen wurde, sofort zu stänkern. Auf eine Aufforderung, das Heim zu verlassen, antworteten die anderen mit Drohungen und verlangten von uns die Akten der ASS.

**Als dies nicht geschah, stürzten sie sich in das Nebenzimmer und zerrissen hier die sozialistischen Zeitungen und Broschüren, rissen Verzierungen von der Wand und die Abzeichen unserer Genossen, durchsuchten die Aktentasche des Obmanns und entwendeten einen Schnellhefter mit Material und Broschüren der Sozialistischen Studentenschaft.**

Außerdem versuchten sie den Schreibtisch zu erbrechen. Als einige Genossen die Polizei holen wollten, zerschnitten sie deren Fahrradmäntel und Schläuche und besetzten die Tür, damit niemand heraus konnte. Durch einen anderen Genossen wurde jedoch die Polizei benachrichtigt, die aber anstatt in das Heim zu kommen, zuerst in die Gaststätte von Schirdewan ging. Durch diesen Umstand gelang es den Nazis, bis auf zwei, zu entkommen. Die beiden eifrigen Kämpfer für das Dritte Reich sind der Schüler Johannes Jopke, Kantstraße 51, und der Lehrling Richard Schmeing, Bohrauer Straße 133. Außer den beiden von der Polizei gestellten Tätern sind noch die Schüler Josef Slaboń, Junkernstraße 37, und Hans Herzog, Glogauer Straße 12 von der Aufbauschule erkannt worden. Gegen sämtliche Täter ist Anzeige wegen Hausfriedensbruch, Diebstahl, Beschädigung und Körperverletzung erstattet worden.

* * *

Durch eine Herrenklub-Verordnung wurden bekanntlich die nationalsozialistischen Schülervereine von dem allgemeinen Verbot der politischen Schülervereinigungen ausgenommen. Eine weitere Verordnung, die erst in diesem Monat herauskam, erließ ihnen sogar die Schulstrafen, die ihnen wegen politischer Delikte zuerteilt wurden. Welche Früchte diese Art von Vorzugsbehandlung trägt, kann man aus dem vorstehenden Bericht ersehen. Wer ihnen durch solche Verordnungen solche Freiheiten gibt, darf sich dann nicht wundern, wenn sie auch von diesen unreifen und zum Teil nur von ihren Eltern verhetzten Burschen weidlich ausgenützt werden. Es bleibt reichlichst unverständlich, warum man gerade ihnen solche Ausnahmestellung einräumte. Nach diesem Vandalismus wird man wohl wenigstens hier in Breslau nicht mehr glauben, daß die nationalsozialistischen Schülerbünde eine harmlose unpolitische Angelegenheit sind. Solange nun aber von oben hier nicht anderes Recht geschaffen wird, wird man eben sich mit Selbsthilfe gegenüber einem solchen Vandalismus zu verteidigen haben. Und unsere sozialistischen Schüler werden gut tun, sich in Zukunft gegen solche Ueberfälle zu sichern.

## Bescherung für Herrn Brockelmann

### Wie naziotisches Studentengesindel den Universitätsrektor mit einem „Weihnachtsgruß" überraschte

Gestern abend, kurz vor 22 Uhr, als der Universitätsrektor Brockelmann in seiner im Hochparterre in der Dohnstraße gelegenen Wohnung im Kreise seiner Familie saß, klirrten plötzlich die Fensterscheiben des Wohnzimmers, und eine Flasche landete auf dem Fensterbrett, die ebenfalls in Trümmer ging. Dieser eigenartige Weihnachtsgruß war mit einer außergewöhnlich stinkenden Flüssigkeit gefüllt, die sich zum Teil in das Zimmer, zum Teil in den vor dem Fenster befindlichen Garten ergoß. Um eine Verfolgung aus dem Hause heraus zu erschweren, hatten die Ueberbringer der Weihnachtsbotschaft vorsichtigerweise die Vorgartentür mit Kupferdraht festgebunden und es gelang daher auch den Burschen, ungehindert zu entkommen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando konnte die Banditen auch nicht mehr finden.

Wären zehn oder zwölf der Hauptschreier bei den Studentenkrawallen unter Anwendung der Terror-Notverordnung vor ein Sondergericht gestellt worden, dann wäre dem Universitätsrektor die gestrige Ueberraschung sicher erspart geblieben, aber die unverständliche Milde mußte ja zu solchen Späßen direkt herausfordern.

# Wieder in Freiheit

## Die Entlassung unserer Genossen

Die Breslauer Strafanstalten waren gestern das Ziel vieler Interessierter, die die Entlassung eines ihrer Angehörigen erwarteten. Bereits in den frühen Morgenstunden sammelten sich die ersten, um geduldig auszuharren. Mancher wurde enttäuscht, mancher hatte doch die Genugtuung, nicht umsonst gewartet zu haben. Fünfzehn Genossen und Kameraden aus Ohlau wurden aus Kletschkau entlassen. Mittags trafen auch die drei Genossen in Breslau ein, die im Zuchthause in Wohlau ihre Strafen verbüßten. Im Büro des Reichsbanners war ein Kommen und Gehen und immer wieder gab es herzliche Begrüßungen. Im Gewerkschaftshause wurden die Genossen bewirtet und um 17 Uhr fuhren unsere Ohlauer Freunde unter donnernden Freiheitsrufen der sie zum Bahnhof begleitenden Reichsbannerkameraden in ihren Heimatort.

Auch einige Genossen aus dem Kukielczynski-Prozeß erschienen, freudig begrüßt, im Gewerkschaftshause. Sie waren aus der „Graupe" entlassen worden. Auch ein vom Liegnitzer Sondergericht verurteilter Genosse fand den Weg von Kletschkau ins Gewerkschaftshaus.

Allen unseren aus der Haft entlassenen Genossen war der Freiheitsgruß mehr als ein Gruß, es war ihnen Ausdruck ihres Empfindens, daß nach wochen- und monatelanger Unfreiheit bei der Rückkehr in die Freiheit hat!

### Amnestie-Weihnacht in Kletschkau

Wer gestern als Angehöriger der Eisernen Front die Kletschkaustraße passierte, wurde in der Nähe des Gefängnisses von mehreren herumstehenden Gruppen mit „Freiheit!" begrüßt. Angehörige, Freunde und Bekannte warteten auf diesen oder jenen der Amnestierten. Zum Teil haben sie vergeblich gewartet. Aus politischen Gründen amnestiert werden von den Insassen des Männergefängnisses 21 und aus dem Jugendgefängnis zehn oder zwölf. Nachmittags 2 Uhr war im Männergefängnis die übliche Weihnachtsfeier. In der Zentrale brannte ein großer Christbaum und die Funkkapelle bot unter der Leitung von Bruno Janz ein hübsches Konzert mit allerhand musikalischen Scherzen von weihnachtlicher Art, das frohe Aufnahme fand. Die Amnestierten von auswärts hatten bis dahin das Gefängnis bereits vollzählig verlassen, besonders die dreizehn Ohlauer Genossen waren, einer nach dem anderen, in Abständen von etwa einer Viertelstunde hinausgelassen worden. Denn die Erledigung aller Formalitäten und Buchungen nehmen bei der Entlassung jedes Gefangenen etwa eine Viertelstunde in Anspruch. Bezüglich der Breslauer Gefangenen lagen um die Zeit der Weihnachtsfeier noch keine Verfügungen auf Haftentlassung vor. Soweit unsere Genossen in der Graupenstraße gesessen haben, waren sie bereits abends im Gewerkschaftshause. Möglich, daß auch in der Kletschkaustraße bis zum Abend noch Entlassungen erfolgten. Mit dem heutigen Tage dürften auch die letzten Opfer des Papenterrors aus den Gefängnissen herauskommen.

Die Beamten haben es in diesen Tagen nicht leicht. Es gilt, Weihnachtspakete für die vielen Gefangenen in Empfang zu nehmen, zu untersuchen und an die Empfänger auszuteilen. Dazu die Weihnachtsvorbereitungen der Gefängnisverwaltung selbst. Und nun eine für diese Tage nicht übliche Zahl von Entlassungen. Da hat der Oberdirektor schon ganz recht mit der Ansicht, man hätte sich beim Reichsrat etwas mehr beeilen sollen, damit die Amnestie um etliche Tage früher perfekt geworden wäre

Was in Breslau zur Entlassung kommt, sind meistens unsere Genossen. Mit den Nazis hat es die Justiz nicht so eilig gehabt, sie werden jetzt amnestiert, ehe sie auf die Anklagebank gekommen sind. Von denen, die Notstandsdelikte begangen haben, dürfte vor Weihnachten kaum noch jemand aus dem Gefängnis herauskommen, da in jedem Falle nähere Aktenprüfungen und sonstige Untersuchungen erforderlich sind.

## Begrüßungsfeier

### der durch die Amnestie aus den Kerkern befreiten Kampfgenossen der Eisernen Front

**am Donnerstag, den 29. Dezember, 20 Uhr, in beiden Sälen des Breslauer Gewerkschaftshauses.**

**Die Veröffentlichung des Programms erfolgt in der morgigen Nummer. Sämtliche in die Freiheit zurückgekehrten Kampfgenossen aus dem ganzen Bezirk nehmen daran teil.**

**Da Massenandrang zu erwarten ist, kann Eintritt nur an diejenigen Mitglieder der „Eisernen Front" gewährt werden, die im Besitz einer Eintrittskarte sind. Die Ausgabe der Karten zum Preise von 10 Pf. erfolgt ab Sonnabend, den 24. Dezember, nur im Parteisekretariat sowie in den Büros aller der „Eisernen Front" angeschlossenen Gewerkschaften und im Büro des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gartenstraße 26, jedoch nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**

**Die Kampfleitung der „Eisernen Front".**

## Umfangreiche Diebstähle

Sehr große Beute vermochten Einbrecher wegzuschaffen, die in der Nacht zu Donnerstag in ein Kolonialwarengeschäft in der Bergstraße eindrangen. Sie nahmen mit: 18 000 Zigaretten, 1000 Zigarren in Weihnachtspackungen, 50 Pfund verschiedene Wurstwaren, einen Zentner Bohnenkaffee in Kleinpackungen, größere Mengen Kakao, 400 Tafeln Schokolade, Oelsardinen, 23 Flaschen Rum und 5 Flaschen Weinbrand.

Aus einer Schankstätte in der Leuthenstraße wurden in der gleichen Nacht 5000 Zigaretten, 300 Zigarren und 40 Tafeln Schokolade gestohlen.

Schließlich holten unbemerkte Einbrecher aus einem Zigarettengeschäft in der Höfchenstraße größere Mengen verschiedener Rauchwaren im Gesamtwerte von 500 Mark.

Vor einem Delikatessengeschäft in der Klosterstraße verschwand ein Sack mit 90 Pfund Haselnüssen.

An einem Stand in der Blücherstraße wurden acht Weihnachtsbäume geklaut. Auch an zwei anderen Ständen am Lehmdamm und am Sperlingsweg verschwanden 30 Weihnachtsbäume.

## Verkauf nach 19 Uhr

### Eine sehr dehnbare Gesetzesbestimmung

Wir haben in unserer Stadt eine ganze Reihe von Frühstücksstuben, die nach 19 Uhr abends und auch Sonntags geöffnet sind. Eine solche Frühstücksstube befindet sich auch in der Nähe der Fürstenbrücke. Hier hat der Fleischermeister E. neben seinem Fleischereibetrieb auch eine Frühstücksstube, mit der er gute Geschäfte macht. Um so mehr passen die benachbarten Geschäftsleute auf, daß er auch die vorgeschriebenen Bestimmungen inne hält, die besagen, daß er nach 19 Uhr abends und am Sonntag nichts über die Straße verkaufen darf. Es ist nun für den Inhaber außerordentlich schwer, die Kundschaft daran zu hindern, daß sie die gekaufte Wurst nicht aus dem Laden mit herausnimmt. Die Geschäftsinhaber geben den Kunden die Wurst auf einen Teller. Oft wird es nun so sein, daß der Kunde einmal von der Wurst abbeißt, sie sich in mitgebrachtes Papier wickelt und mit sich nimmt. Es ist doch nun tatsächlich so, daß der Geschäftsinhaber unmöglich verlangen kann, daß der Käufer die Wurst dazulassen hat. Und doch soll er dies tun. Nach dem Gesetz ist er dazu verpflichtet, danach aufzupassen, daß Ware nach 19 Uhr abends oder an Sonntagen nicht aus dem Laden herauskommt. Doch, wie schon gesagt, wird diese Bestimmung gern umgangen und die Nachbarschaft sah wiederholt Leute mit Paketen aus dem Geschäft herauskommen. Die Folge war zu verschiedenen Malen Strafbefehle für den Fleischermeister. Dieser Tage hatte sich das Ehepaar E. wiederum wegen Uebertretung der Verordnung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie führten auch hier an, daß sie doch keinen Kunden zwingen könnten, die zum Teil aufgegessene Wurst dazulassen. Sie selbst geben ihnen auch keinerlei Möglichkeit, die gekaufte Ware einzupacken. Staatsanwalt und Gericht standen aber auf dem Standpunkt, daß das Gesetz dazu geschaffen wurde, damit es auch befolgt werde. Das Urteil lautete gegen jeden auf 80 Mark Geldstrafe oder für jeden acht Tage Gefängnis. Bei der prinzipiellen Bedeutung, die diese Angelegenheit hat, dürfte die Sache gewiß noch in die Berufungsinstanz gehen.

## Zu Weihnachten und Neujahr

### Verkehrsregelung auf dem Hauptbahnhof

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur glatten Abwickelung des Verkehrs auf dem Breslauer Hauptbahnhof muß vom 22. Dezember 1932 bis 2. Januar 1933 darauf gehalten werden, daß die ankommenden Reisenden den Bahnhof über die östlichen Treppen durch den östlichen Personentunnel verlassen. Die Maßnahme ist zur schnellen Abfertigung der Reisenden notwendig. Das reisende Publikum wird ersucht, den mündlichen Weisungen des Personals Folge zu leisten, damit unliebsame Auseinandersetzungen vermieden werden.

Ausschneid‹n und dem Kursb‹ch beilegen

# Eine neue Einrichtung der Reichsbahn

## Verbilligtes Reisen durch Rundreisekarten – 25 Prozent Ermäßigung – Fahrt kann beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden – Die Rundreisekarten für Schlesien

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Vom 20. Dezember d. J. ab werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Breslau feste Rundreisekarten zweiter und dritter Klasse mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent versuchsweise ausgegeben. Es sind hierzu nach Besprechung mit interessierten Kreisen einige Verbindungen ausgewählt worden, die besonders für den Wintersportverkehr in Frage kommen. Für die Ausgabe gelten die nachstehenden Tarifbestimmungen: Feste Rundreisekarten werden für besonders bekannt gegebene Verbindungen an jedermann ausgegeben. Die Rundreisekarten für Entfernungen bis 299 Kilometer gelten 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage, den Tag der Ausgabe mitgerechnet. Die Fahrt kann auf einem beliebigen Bahnhofe des Reiseweges in der einen oder anderen Richtung angetreten, muß jedoch in der einmal eingeschlagenen Richtung durchgeführt werden. Die Fahrt kann innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden.

Die Rundreisekarten gelten für alle Personenzüge. FD-, FFD- und Luxuszüge sind ausgeschlossen. Eil und Schnellzüge dürfen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden. Auf Antrag wird der Zuschlag für die Gesamtentfernung der Rundreisekarte berechnet und die Zuschlagskarte für die gesamte Rundreise gültig geschrieben.

Für Rundreisekarten wird der gewöhnliche Fahrpreis um 25 Prozent ermäßigt. An Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre werden die Rundreisekarten zum halben Preise abgegeben.

Die bei der Fahrkartenausgabe und bei den MER-Reisebüros aufliegenden Rundreisekarten werden durch Schalteraushang bekanntgegeben. Karten, die nicht im Schalteraushang angegeben sind müssen drei Tage vorher bei der Fahrkartenausgabe bestellt werden.

Die Rundreisekarten sind nicht übertragbar. Sie sind bei Beendigung der Fahrt abzugeben.

### Es werden folgende Rundreisekarten ausgegeben:

1. Breslau—Kamenz (Schlesien)—Glatz—Seitenberg (Grafschaft Glatz)—(Wanderstrecke) — Heinersdorf (Oberschlesien) Ottmachau — Neisse—Ziegenhals. Grottkau—Brieg—Breslau 244 Kilometer. Fahrpreis zweiter Klasse Personenzug 10,70 Rmk. Fahrpreis dritter Klasse Personenzug 7,40 Rmk.
2. Breslau — Königszelt — Landeshut (Schlesien) — Liebau — (Wanderstrecke im Riesen- und Isergebirge) — Heinersdorf (Tafelfichte) — Greiffenberg (Schlesien) — Lauban — Kohlfurt — Breslau. 306 Kilometer. Fahrpreis zweiter Klasse Personenzug 13,40 Rmk. Fahrpreis dritter Klasse Personenzug 9,30 Rmk.
3. Breslau — Königszelt — Dittersbach städtisch — (Wanderstrecke) — Oberschreiberhau — Hirschberg — (Riesengebirge) — Löwenberg (Schlesien) — Liegnitz — Breslau. 296 Kilometer. Fahrpreis zweiter Klasse Personenzug 12,90 Rmk. Fahrpreis dritter Klasse Personenzug 9 Rmk.
4. Breslau — Königszelt — Dittersbach — Hirschberg (Riesengebirge) — Polaun — (Wanderstrecke) — Heinersdorf (Tafelfichte) — Greiffenberg (Schlesien) — Löwenberg (Schlesien) — Goldberg (Schlesien) — Liegnitz — Breslau. 334 Kilometer. Fahrpreis zweiter Klasse Personenzug 14,60 Rmk. Fahrpreis dritter Klasse Personenzug 10,10 Rmk.
5. Glatz — Ebersdorf — (Wanderstrecke) — Seitenberg (Grafschaft Glatz) — Glatz. 60 Kilometer. Fahrpreis zweiter Klasse Personenzug 2,70 Rmk. Fahrpreis dritter Klasse Personenzug 1,80 Rmk.

Näheres ist auch aus den Bahnhofsaushängen zu ersehen und bei den Auskunftsstellen zu erfragen.

## Brennendes Schlafzimmer

### und Feuer im Schaufenster

Gestern gegen ½22 Uhr wurde die Feuerwehr nach Albrechtstraße 48/49 alarmiert. In dem Schlafzimmer einer im ersten Geschoß nach dem Hofe zu gelegenen Wohnung des Grundstücks war wahrscheinlich durch Herausfallen glühender Kohle aus dem Ofen ein umfangreicher Balkenbrand ausgebrochen, der sich auch zum Teil auf die Zimmereinrichtung ausgedehnt hatte. Zur Bekämpfung des Feuers mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden. Erst nach Abtragen des Ofens und Aufnehmen von etwa 6 Quadratmeter Fußboden, Zwischen- und Schaldecke konnte der eigentliche Brandherd freigelegt werden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis nach Mitternacht an.

Gleichzeitig erfolgte ein Alarm nach Mariannenstr. 21. In einem dort befindlichen Kolonialwarengeschäft war das an der Schaufensterwand hängende Papier durch Unvorsichtigkeit beim Umgange mit offenem Licht zur Entzündung gekommen, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

## Lebensgefährliche Verletzungen

erlitt der Arbeiter Sch. aus Margareth, der gestern abend bei der Fahrt mit dem Motorrade über die Paßbrücke auf die dort gelegene Verkehrsinsel geriet und gegen den Lichtmast fuhr. Sch. stürzte und blieb mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos liegen. Polizeibeamte und Passanten brachten den Verletzten in die Universitätsklinik, er schwebt immer noch in Lebensgefahr.

## Gegen das Einfrieren von Leitungen

Die Verwaltung der städtischen Rohrnetzbetriebe schreibt uns: Um ein Einfrieren der Hauswasserleitungen und besonders der Wassermesser zu verhüten, muß der Wassermesserschacht mit doppeltem Holzbelag versehen sein und gleich dem Messer mit Stroh und dergl. verpackt werden. Steht der Messer im Keller, so sind die Kellerfenster den Winter über geschlossen zu halten und gut zu verpacken.

Wo Hofklosetts vorhanden sind, ist die Grube ebenso wie der Wassermesserschacht zu behandeln. Die Entleerungshähnchen müssen während der Frostzeit geöffnet sein. Die Klosettbecken sind mit einem gutschließenden Holzdeckel abzudecken, da sonst die Auslaufröhrchen an den Becken leicht zufrieren und Wasser durch die Entleerungen verloren geht.

Um die Möglichkeit einer Verseuchung der Wasserleitung auszuschließen, ist zur Verpackung nur sauberes Material, reines Stroh, Papierballen (möglichst in Säcken verpackt) alte Säcke oder dergl. zu verwenden. Das Ausfüllen der Wassermesserschächte mit Mist, verfaultem Stroh und sonstigen gesundheitsschädigenden Stoffen ist streng verboten. Bei Schächten mit Doppeldeckeln genügt die Ausfüllung des Zwischenraumes zwischen den beiden Deckeln. Der Sauberhaltung der Wassermesserschächte ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Leitungen, die den Winter über unbenutzt bleiben, sind außerdem durch den Privatabsperrhahn zu schließen und zu entleeren.

---

**Silberhochzeit**

Der Sattler August Herzig, wohnhaft Viktoriastraße 52, feiert mit seiner Ehefrau am 26. Dezember das Fest der silbernen Hochzeit. Genosse Herzig liest seit 27 Jahren die „Volkswacht“ und ist langjähriger Parteigenosse. Wir gratulieren.

**Nicht identisch.**

Herr Alfred Siedel, Neue Adalbertstraße 109, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in unserem Artikel „Wieso, Herr Oberstaatsanwalt?“ genannten kommunistischen Arbeiter Siedel, der von Nazis durch Schüsse verletzt wurde, nicht identisch ist.

**Bildgemeinde der Breslauer Volksbühne**

Die neue Ausstellung in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Schweidnitzer Straße 8a, bringt Aquarelle und Zeichnungen des jungen Breslauers Martin Fietz, zumeist Motive aus Breslau und den Vororten. Außerdem sind Zeichnungen und auch einige Plastiken des Bildhauers Hermann Schneider ausgestellt. Im Gerhart-Hauptmann-Theater kommen zu den Arbeiten von Fritz Petschelt hinzu Aquarelle von Gertrud Kleinert.

**Winter in Schlesien**

Der Schlesische Verkehrsverband Breslau, Gartenstraße 96, hat erneut seine Werbeschrift „Winter in Schlesien“ herausgegeben und sie an sämtliche Reise- und Verkehrsbüros des Inlandes, sowie auch an viele Reise- und Verkehrsbüros des Auslandes zur Abgabe an Interessenten versandt. Die Schrift, die auf ihrem Umschlage als besonders markantes Bild des Riesengebirges die Schneegruben und den Glatzer Schneeberg (1425 m) als höchste Erhebung des Glatzer Gebirges im Mehrfarbendruck zeigt, ist mit einer Reihe von sehr ansprechenden Bildern aus den verschiedenen Gebirgen Schlesiens — Riesen-, Iser-, Waldenburger-, Eulen-, Glatzergebirge — und von dem Eissportplatz Breslau ausgestattet. Der Text unterrichtet in unterhaltender Weise über die einzelnen Gebirge und die Hauptwintersportplätze. Beigegeben ist ferner eine Uebersicht der wichtigsten Wintersportveranstaltungen Schlesiens.

**Brieftauben-Ausstellung.**

Der Brieftaubenzüchterverein „La Paloma“, angeschlossen der Breslauer Reisevereinigung 06, veranstaltet vom 25. bis einschließlich 27. Dezember im Lokal Gottschlich, Alsenstraße, Ecke Leuthenstraße 27, seine Sieger- und Flieger-Ausstellung von den Fliegen über 100 bis 800 Kilometer. Es ist hier Gelegenheit geboten, gutes und schönes Material zu besichtigen.

**Silvester ohne Polizeistunde**

Unter Bezugnahme auf den § 2 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 22. 9. 1930 hat der Polizeipräsident für den Bereich des Ortspolizeibezirks Breslau die Polizeistunde für die Nacht vom 31. Dezember 1932 zum 1. Januar 1933 aufgehoben. Den Feierfreudigen eröffnen sich also weitgehendste Möglichkeiten!

**Rentenauszahlung im Dezember**

Die Postanstalten zahlen die Militärversorgungsgebührnisse für Januar 1933 bereits am 28. Dezember und die Unfall- und Invalidenrenten für Januar am 30. Dezember aus. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des Rentenzahlverkehrs ist es notwendig, daß die Empfänger ihre Januar-Bezüge an den festgesetzten Zahltagen bei der zuständigen Postanstalt abheben.


**Das Sparkassenbuch**

der Eltern war schon immer die Grundlage für das Vorwärtskommen der Kinder.

Auch heute ist es so! Darum:

**Schenkt Sparkassenbücher!**

**Städtische Sparkasse zu Breslau**


**Neue Prospekte beim Verkehrsverein Breslau**

Beim Verkehrsverein Breslau sind in der letzten Zeit neue Prospekte von folgenden Orten eingegangen: Altheide, Krummhübel, Mittelwalde, Reinerz, Schreiberhau. — Bad Brambach, Bacharach, Bayern allgem., Berchtesgaden, Bonn, Crossen, Elend, Essen, Garmisch-Partenkirchen, Gengenbach, Hameln, Leipzig, Meißen, Mittenwald, Mülheim, Nürnberg, Oberhof, Oberschlema, Oberwiesenthal, Schierke, Schliersee, Schwarzwald allgem., Stettin, Stuttgart, Winter in Thüringen, Titisee, Todtmoos, Todtnauberg, Züllichau, Kärnten im Winter, Winter in Tirol und aus der Schweiz. Die Werbeschriften sind in unseren Auskunftsstellen Gartenstraße 96, I (Fachehaus) und im Hauptbahnhof, Ostflügel, zu haben.

## Rundfunk von heute

### Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Freitag, dem Vorweihnachtstag, löst eine Darbietung weihnachtlicher Art die andere ab. Auch hier ersparen wir uns besondere Hinweise. Auf die Amerika-Uebertragung mit Kurt G. Sell „Worüber man in Amerika spricht“, um 20 Uhr, sei wiederum aufmerksam gemacht.


**Wohin an den Feiertagen?**

**Ins Gewerkschaftshaus-Restaurant! An beiden Feiertagen Freikonzert. Im kleinen Saal alle drei Feiertage Tanz.**

**Angenehmer Aufenthalt für jeden Gewerkschaftler und Parteigenossen. Reichhaltige Auswahl in Getränken und Speisen zu billigsten Preisen.**

**Besucht das Gewerkschaftshaus, denn es ist euer Eigenunternehmen.**

**Kommt Alle**

am 2. Feiertag vormittags 10 Uhr, ins Matthias-Kino, zur

**Morgenfeier**

der Abtlg. 3 (Odertor-Sandtor) der Arbeiterkinderfreunde

Beginn 10 Uhr. Einlaß 9.30 Uhr


## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat
Gewerkschaftshaus Zimmer 161 - 170
Telefon Nummern 59060 - 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

**Erwerbslosen-Veranstaltungen**

Heim Nikolaitor. Heute 17 Uhr Heimversammlung. Sonnenwendfeier, veranstaltet von der Erwerbslosenjugend mit dem Parteisekretär. Am 24., 26. und 27. Dezember bleibt das Heim geschlossen.

**Monistische Gemeinde**

Zur Wintersonnenwende spricht am Montag (2. Feiertag), 17.30 Uhr, Gesinnungsfreund B. Reichenwallner im Saale Grünstraße 14/16 über das Thema „Werden und Vergehen der Geschlechte“. Eintritt für Mitglieder frei, Gäste 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau**

Abteilung 3. Heute 16 Uhr Kapelle mit Instrumenten in der Kletschkauschule. — Alle Jung- und Rotfalken um 17 Uhr in der Kletschkauschule wichtige Besprechung.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Achtung, Skifahrer! Unsere für Weihnachten angesetzte Fahrt ins Eulengebirge muß wegen der unbestimmten Witterung ausfallen.

Vortruppführer. Unsere Winterfahrt fällt wegen der unbestimmten Witterung aus.

Banner 11. Heute übliche Zusammenkunft.

Vortrupp Süd. Dienstag ist alles im Heim.

Jungschar Ost. Unser Heimabend heute und die geplante Winterfahrt fällt aus. Beachtet die nächste Veranstaltung in der Presse.

Jungschar Süd. Unser Heimabend findet Dienstag im Heim statt.

**Amtlicher Wetterdienst**

**des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern**

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Auch in der vergangenen Nacht sind in tieferen Lagen stärkere Fröste aufgetreten. Die Störungen der neuen 35. Serie, die sich westlich der britischen Inseln bemerkbar machen, erlangen zunächst noch keinen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas. Die Großwetterlage dürfte jedoch in den Weihnachtstagen zu unbeständigerem Wetter in Mitteleuropa führen.

**Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:**

Bei südwestlichen Winden meist heiter, trocken, stärkerer Nachtfrost.

**Aussichten für das schlesische Hochgebirge:**

Bei frischen westlichen Winden teils heiteres, teils neblig-trübes Wetter, Temperaturrückgang, Rauhreif.

Sonnenaufgang: 8,10 Uhr — Sonnenuntergang: 15,48 Uhr.

**Das Wetter im Gebirge**

Von den nachstehenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über, Temperatur, Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Neuschnee), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Hampelbaude: 1, Nebel, SW 1, 8, Firnschnee, Ski und Rodel stellenweise möglich. Neue Schlesische Baude: 1, Nebel, NW 2, 10, verharscht, Ski und Rodel mäßig. Reifträgerbaude: —2, Nebel, W 3, gering, durchbrochen. Ski und Rodel stellenweise möglich. Krummhübel: 3, bewölkt, SW 2, gering, vereist, Ski und Rodel in Waldgebieten stellenweise möglich. Brückenberg: 2, bewölkt, S 2, gering, durchbrochen, Ski und Rodel in Waldgebieten stellenweise möglich. Wiesenbaude: —1, Nebel, W 6, 20, verweht, Ski und Rodel mäßig. Schneekoppe: —2, Nebel, NW 5, 37. Grenzbauden: 2, bewölkt, SW 5, 5, durchbrochen, Ski und Rodel mäßig. Spindlermühle: —3, heiter, W 1, 12, gekörnt, Ski und Rodel mäßig. Bad Charlottenbrunn: —2, bewölkt, O 1, gering, bereift. Bad Reinerz: —1, bewölkt, NW 2, geringe Schneedecke, gekörnt, nur Eisbahn möglich. Ziegenhausbaude: —3, bewölkt, W 4, gering, vereist, nur Rodel möglich. Grunwald-Hindenburg-Baude: —1, bewölkt, SW 3, 10, durchbrochen, Ski auf Waldwiesen möglich. Bad Landeck: —5, Nebel, NO 1, geringe Schneedecke, durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise möglich. Wölfelsgrund: —3, bewölkt, still, 5, durchbrochen, Ski und Rodel mäßig. Glatzer Schneeberg (Schweizerei): —2, Nebel, still, 10, durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise möglich.

**Die sozialistische Zeitschrift!**

**Die notwendige Broschüre!**

**Das billige Buch!**


## Sozialer Dienst und Arbeitslosen-Bildung

Durch die große Ausdehnung, die der freiwillige Arbeitsdienst erlangt hat, ist der sozialistischen Bildungsarbeit ein neues großes Gebiet zugewachsen, das eine sorgfältige Betreuung erfordert. Die vor einigen Monaten gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft „Sozialer Dienst“, in der alle Spitzenorganisationen der sozialistischen Arbeiterbewegung vertreten sind, hat sich denn auch sehr eingehend mit der sozialpädagogischen Gestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt und Richtlinien für die geistige Schulungsarbeit und Freizeitgestaltung in den Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet, die im Dezember-Heft der „Sozialistischen Bildung“ veröffentlicht werden. Alle Interessenten seien auf diese Veröffentlichung besonders hingewiesen, da sie geeignet ist, die Grundlage für eine umfassende Bildungsarbeit zu schaffen.

## Die Weihnachtsnummer des „Alarm“

Soeben geht bei uns die Weihnachtsnummer der republikanischen Wochenzeitschrift „Alarm“ ein. Sie ist in jeder Hinsicht außerordentlich gut ausgestattet und verdient die Beachtung aller Republikaner. Wir finden eine Umfrage, Weihnachtswünsche für unser Volk, bei der Theodor Leipart, Gustav Schneider, Dr. Leon Zeitlin, Ludwig Quidde, Peter Graßmann, Arthur Crispien und andere mehr zu Worte kommen. Zum erstenmal bringt das Blatt seine Beilage für die Frau, außerdem finden wir ausgezeichnete Reportagen, Gedichte und Illustrationen. Der „Alarm“ ist durch die Post und den Verlag Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, zu beziehen. Probesendung auf Wunsch.

## Frau und Weihnachten

Ganz auf dieses Thema abgestellt ist die neue Nummer der „Frauenwelt“, die diesmal in selten reichhaltiger Ausstattung erscheint. Sehr beachtlich ein Aufsatz über das immer für viele noch recht heikle Thema „Was schenke ich meinen Kindern zu Weihnachten“. Auch sonst bringen die verschiedensten Ratgeber dieser Zeitschrift Hinweise auf das kommende Weihnachtsfest. Besonders gut ausgestaltet ist der Unterhaltungsteil und auch der Modenteil bringt wieder für die selbstschneidernde Hausfrau eine Fülle praktischer Anregungen.

## Der wahre Jakob

Von ihm ist wieder das neue Heft erschienen. Voller gepfefferter Satire und Ironie sind die letzten Ereignisse glossiert. Zeichnungen bekannter Karikaturisten ergänzen in vortrefflicher Weise zündenden Witz und prachtvollen Humor. Nicht zu vergessen Gedichte und Kurzerzählungen, die in keiner Nummer fehlen. Die Ausstattung und die Angriffsschärfe übertreffen bei weitem die Nummern unseres bekannten Vorkriegsjakobs. Wer es sich nur irgendwie leisten kann, lese dieses ausgezeichnete Witzblatt, das nur noch 15 Pfg. kostet.

Sämtliche hier angezeigten Schriften sind in unserer Buchhandlung, bei den Zeitungsträgerinnen und Kolporteuren zu haben oder zu bestellen.

**Wasserstand**

| | 22. 12. | 23. 12. |
|---|---|---|
| Ratibor | 0.82 | 0.74 |
| Neisse (Stadt) | —0.78 | —0.78 |
| Neißemünd. (Unt.-Pegel) | 1.68 | 1.76 |
| Brieg (Mastenkran) | 1.54 | 1.54 |
| Treschen | 0.94 | 1.00 |
| Ransern (Unter-Pegel) | 1.52 | 1.46 |
| Dyhernfurth | 0.68 | 0.78 |
| Durchflußmenge sekundl. | 46 | 0.48 |
| Fürstenberg vom 22. 12. | 0.08 | 0.11 |
| Wasserwärme + 0° | | |

**Ausschneiden!** **Aufbewahren!**

# Unterrichtskurse für Erwerbslose

## veranstaltet vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

### 1. Volkswirtschaft und Sozialpolitik

**Dr. W. von Grumbkow**

**„Der moderne Kapitalismus und die Wege zu seiner Ueberwindung"** . . . . 6 Doppelstunden Beginn: 10. Januar

Jeden Dienstag von 18.15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

**Frau Martha Eva Prochownik,**

Leiterin des Städtischen Pflegeamtes

1. **„Jugendrecht und Jugendwohlfahrt"** 4 Doppelstunden Beginn: [illegible]
2. **„Die Aufgaben der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege"** 4 Doppelstunden Beginn: 9. Februar
3. **„Aufgaben der Gesundheitsfürsorge"** 4 Doppelstunden. Beginn: 9. März

Jeden Donnerstag 18 bis 19.30 Uhr im Schulmuseum, Paradiesstraße

**Geschäftsführer Fritz Voigt u. Dr. Gerhard Schulz**

**Vorträge über Siedlungswesen**

1. **Dr. Schulz: „Die Siedlung als modernes Wirtschaftsproblem"** Am 9. Januar
2. **Voigt: „Der Bau in der Selbsthilfesiedlung"** Am 16. Januar
3. **Dr. Schulz: „Die natürlichen Grenzen der Siedlung"** Am 23. Januar
4. **Voigt: „Das Problem der Kurzarbeitersiedlung im Lichte der Gewerkschaftsarbeit"** . . . . . Am 30. Januar
5. **Dr. Schulz: „Der ehemalige Industriearbeiter als Gärtner und Landwirt"** . . . . . Am 6. Februar
6. **Voigt: „Die Siedlung im Rahmen sozialistischer Agrarpolitik"** Am 13. Februar

Die Vorträge beginnen um 20 Uhr
im Erwerbslosenheim Holteistraße, Ecke Gräbschener Straße

**Studiendirektor Dr. Wicke**

1. **„Sowjetrußland geopolitisch unter besonderer Berücksichtigung des Fünfjahresplans"** 5 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. **„Die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Wirtschaftsmacht"** . . . . . 5 Doppelstunden. Beginn: 15. Februar
3. **„Das Britische Weltreich"** 5 Doppelstunden. Beginn: 22. März
4. **„Rechtsfragen des Alltags"** 4 Doppelstunden. Beginn: 10. Mai

Jeden Mittwoch 16 bis 17,30 Uhr
in der Aufbauschule Wildestraße 1/3

**Willi Binnberg**

1. **„Was muß der Arbeitslose von der Sozialpolitik wissen?"** 5 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. **„Außenseiter der Gesellschaft" (Jugend auf dem toten Gleise)** 5 Doppelstunden. Beginn: 15. Februar

Jeden Mittwoch 17 bis 18.30 Uhr im Jugendheim Gewerkschaftshaus **(nur für jugendliche Erwerbslose)**

**Landgerichtsdirektor Dr. Jadesohn**

1. **„Was muß der Arbeiter und Angestellte vom Tarifvertrag wissen?"** . . . . 3 Doppelstunden. Beginn: 10. Januar
2. **„Der Kündigungsschutz der Arbeiter und Angestellten"** 3 Doppelstunden. Beginn: 31. Januar

Jeden Dienstag 17.30 bis 19 Uhr
in der Gerhart-Hauptmann-Oberrealschule, Yorckstraße

**Gewerkschaftssekretär Kassen und Arbeitersekretär Künzel**

**Die Entwicklung der Sozialpolitik vom Gottesgnadenstaat bis zum Wohlfahrtsstaat**

1. **„Beginn der Sozialpolitik"** 3 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
2. **„Sozialpolitik der Herrenklasse"** 3 Doppelstunden. Beginn: 30. Januar
3. **„Sozialpolitik im Dienste der Gemeinschaftsidee"** 3 Doppelstunden Beginn: 20. Februar
4. **„Sozialpolitik und Gewerkschaften"** 3 Doppelstunden. Beginn: 13. März
5. **„Aus der Praxis der Sozialpolitik"** 3 Doppelstunden. Beginn: 3. April

Jeden Montag 15 bis 16,30 Uhr
im Erwerbslosenheim Westendstraße 37

### 2. Geschichte und Staatsbürgerkunde

**Dr. W. von Grumbkow**

1. **„Was muß der Erwerbslose von der deutschen Reichsverfassung wissen?"** 5 Doppelstunden. Beginn: 21. Februar
2. **„Wie wird das Deutsche Reich verwaltet?"** 3 Doppelstunden. Beginn: 28. März

Jeden Dienstag 18,15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

### 3. Schöne Literatur und Kunst

**Dr. W. von Grumbkow**

**„Arbeiterdichtung als Spiegel des Arbeiterschicksals"** 5 Doppelstunden. Beginn: 25. April

Jeden Dienstag 18,15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

**Architekt Moshamer**

1. **„Die Entwicklung der Baukunst vom Anfang der geschichtlichen Zeit bis zur Neuzeit"** 6 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
2. **„Die neue Baukunst — Der sachliche Stil"** 6 Doppelstunden. Beginn: 20. Februar
3. **„Bebauungspläne und Siedlungsbautypen für das Siedlungswesen"** 5 Doppelstunden. Beginn: 3. April

Jeden Montag 16,30 bis 18 Uhr
im Heiligen-Geist-Gymnasium, Kaiserin-Augusta-Platz 1

**Frau Kläre Marck**

**Vorlesungen von Stücken aus der modernen und klassischen Literatur zu aktuellen Problemen**

1. **„Kinderleid"** . . . . . Am 12. Januar
2. **„Proletarierkinder"** . . . . . Am 19. Januar
3. **„Der Mensch im Kriege"** . . . . . Am 26. Januar
4. **„Arbeitslos"** . . . . . Am 2. Februar
5. **„Vom Sinn des Lebens"** . . . . . Am 9. Februar
6. **„Eltern und Kinder"** . . . . . Am 16. Februar
7. **„Utopien"** . . . . . Am 23. Februar
8. **„Tod dem Philister!"** . . . . . Am 2. März

Donnerstag 14 bis 15,30 Uhr
in der Lesehalle der Volksbücherei an den Teichäckern

**Studienrätin Dr. Hilde Reiter**

**„Handwerkskünstler im Mittelalter"**

1. Betrachtungen im Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße 6 Doppelstunden. Beginn: 24. Februar
2. Betrachtungen von Gemälden im Bildermuseum, Museumplatz . . . . . 6 Doppelstunden. Beginn: 7. April

Freitag, 11 Uhr, in den genannten Museen.

### 4. Naturwissenschaften

**Professor Dr. Ebert**

**„Einführung in die Himmelskunde"** 4 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
Fortsetzung: 17. Januar

Am ersten Mal Montag, sonst Dienstag, 16.30 Uhr bis 18 Uhr im Physikzimmer der Aufbauschule Wildestraße 1/3.

**Artur Jokiel**

**„Die physikalischen Grundlagen des Radios"** 4 Doppelstunden. Beginn: 12. Januar

Jeden Donnerstag 16,30 bis 18 Uhr, Physikzimmer der Bender-Oberrealschule, Lehmdamm.

**Studienrat Dr. Gustav Groß**

1. **„Wesen und Natur der Röntgenstrahlen"** 4 Doppelstunden. Beginn: 9. Februar
2. **Physik des täglichen Lebens"** 6 Doppelstunden. Beginn: 9. März

Jeden Donnerstag 16,30 bis 18 Uhr, Physikzimmer der Bender-Oberrealschule, Lehmdamm.

**Rektor Dr. Proske**

**Aktuelle Probleme der Chemie mit Experimenten**

1. **„Giftige und ungiftige Gase im Krieg und Frieden"** 4 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. **„Gasexplosionen, Knallgas und Leuchtgas"** 4 Doppelstunden. Beginn: 8. Februar
3. **„Stickstoffe und ihre Bedeutung in der Natur"** 4 Doppelstunden. Beginn: 8. März
4. **„Der Kohlenstoff und seine Verbindungen"** 4 Doppelstunden. Beginn: 5. April

Jeden Mittwoch von 18 Uhr bis 19.30 Uhr im Chemiezimmer der Volksschule Nr. 25, Klodnitzstraße.

### 5. Sprachkurse

**Studienrätin Dr. Hilde Reiter**

1. **„Wie lernen wir Englisch?"** 8 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. **„Wir lesen in englischen Zeitungen"** 8 Doppelstunden. Beginn: 8. März
3. **„Wir hören von Erwerbslosen in England"** 5 Doppelstunden. Beginn: 17. Mai

Jeden Mittwoch von 16.30 Uhr bis 18 Uhr in der Aufbauschule, Wildestraße 1/3.

### 6. Frauenkurse

**Frau Prudlo-Münzer**

1. **„Die Frau nach dem Kriege"** 4 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. **„Wir Frauen im Kampf gegen den Alkoholismus"** 4 Doppelstunden. Beginn: 8. Februar
3. **„Körperkultur im Lichte der Weltanschauung"** 4 Doppelstunden. Beginn: 8. März

Jeden Mittwoch von 16 Uhr bis 17.30 Uhr im Erwerbslosenheim Wieczorek, Bartschstraße Nr 6.

**Frau Toni Zimmer**

1. **„Kindererwerbsarbeit".** 2 Doppelstunden. 12. u. 19. Januar
2. **„Schwangeren-Gesetzgebung"** 4 Doppelstunden. Beginn: 26. Januar
3. **„Jugendpflege und Jugendfürsorge des Ernährers"** 4 Doppelstunden. Beginn: 23. Februar

Jeden Donnerstag von 18 Uhr bis 19.30 Uhr im Erwerbslosenheim bei Lamert, Brigittental Nr. 16.

## Alle Kurse sind völlig kostenlos!

**Anmeldungen zu den Kursen können stattfinden in der Zeit vom 19. Dezember 1932 bis 7. Januar 1933 an Werktagen zu den Bürozeiten an folgenden Stellen: Ortsausschuß des ADGB., Margaretenstraße 17, Zimmer 62 (Zentral-Arbeiter-Bibliothek); Ortsausschuß des Afabundes, Margaretenstraße 17, Zimmer 37 38; Büro des Ortsvereins der SPD., Margaretenstraße 17, Zimmer 168, Gths.; Büro des Reichsbanners, Gartenstraße 26; „Volkswacht"-Buchhandlung, Flurstraße 4, und in den Erwerbslosenheimen der SPD.**

Jeder Teilnehmer muß eine schriftliche Anmeldung ausfüllen, und erhält einen Teilnehmerausweis. Die Kurse stehen offen allen erwerbslosen Mitgliedern aller zur Eisernen Front gehörigen Organisationen und der Breslauer Arbeiterkulturorganisationen. Auch in diesen Verbänden nicht organisierte Erwerbslose können teilnehmen, wenn sie sich durch ein Mitglied dieser Organisationen einführen lassen.

---

## Konzerte · Theater · Veranstaltungen

**Stadttheater** (Opernhaus). Heute Freitag 20 Uhr, Abonn.-Vorst. C 8: „Der Zarewitsch" mit Benno Arnold in der Titelpartie, den Damen Biesold, Friedendorff, Kunze, Pfitzner und den Herren Baron, Dewald, Klaka, Rudem, Schmidtmann und Wilhelmi. Sonnabend (Heiligabend) bleibt das Theater geschlossen. Sonntag (1. Feiertag), 14,30 Uhr, ermäßigte Preise: „Die keusche Susanne". 19 Uhr in Neueinstudierung: „Der Rosenkavalier". Montag (2. Feiertag), 15 Uhr, ermäßigte Preise: „Tiefland". 19,30 Uhr zum letzten Male: „Der Teufelsreiter". Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die für die Weihnachtsfeiertage vorbestellten Karten nur bis Sonnabend (Heiligabend), mittags 12 Uhr, reserviert bleiben können. — Die nächste Operetten-Novität, die am 29. Dezember zur Aufführung gelangt, Karl Komzak's „Tanz um Mitternacht", wird zu Weihnachten an zirka 20 deutschen Bühnen in Szene gehen, darunter in Bremen, Hamburg, Nürnberg, München und Prag. Die erste Wiederholung des Werkes ist für den 30. Dezember vorgesehen, während am 31. (Silvesterabend) die Wiederaufnahme von „Die Fledermaus" stattfindet.

**Lobetheater.** Heute Freitag, 20.15 Uhr: Erstaufführung des Lustspiels „Die Töchter der Exzellenz" (Die kleine Trafik) von Ladislaus Bus-Fekete. Inszenierung Paul Barnay. Hauptrollen die Damen Carla Gidi (Berlin), Eckert, Hönigsberg-Tempelhof, Rose, Sering; die Herren Bruck, Frank, Habel, Inger, Jung, Keller, Klinger, Krig, Krüger, Madin, Dr. Schmerzenreich, Selenko. Die Vorstellung wird an beiden Feiertagen und täglich 20.15 Uhr wiederholt. Am 1. Feiertag, 15.30 Uhr, zu kleinen Preisen letzte Aufführung des großen Heiterkeitserfolges „Heimkehr des Olympiasiegers" in der Inszenierung von Martin Magner. Am 2. Feiertag, 15.30 Uhr, zu kleinen Preisen Friedrich Forsters Stück für die Jugend: „Robinson soll nicht sterben".

**Gerhart-Hauptmann-Theater.** Heute Freitag 20.15 Uhr: Erstaufführung von „Auslandreise". Stück aus einer Zeit, in der alles möglich ist, von Rudolf Oesterreicher und Ludwig Hirschfeld. Inszenierung Martin Magner. Hauptrollen die Damen Dietrich, Habel-Reimers, Meyer; die Herren Arnolds, Eberhard, Förster, Freudenberg, Oswald, Scherzer, Stähr. Die Vorstellung wird an beiden Feiertagen und täglich 20.15 Uhr wiederholt. Am 1. Feiertag, 15.30 Uhr, zu kleinen Preisen letzte Aufführung des großen Lustspielerfolges: „Bargeld lacht" in der Inszenierung von Harry Wilton. Am 2. Feiertag, 15.30 Uhr, zu kleinen Märchenpreisen Curt Elmenpoets weihnachtliches Märchenspiel „Wir fahren mit Dieter ins Märchenland!"

## Proleton-Wochenspielplan

**„Mata Hari", der erste Greta Garbo-Tonfilm in deutscher Sprache und Lachen bei Pat und Patachon im Tonfilm „1000 Worte Deutsch"**

Anläßlich der Weihnachtsfeiertage ist das Proleton-Programm mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Sensation und einen großen Erfolg hat überall der erste Greta Garbo-Tonfilm „Mata Hari" in deutscher Sprache erzielt. Das Thema ist die Geschichte der berühmten Tänzerin und Spionin Mata Hari, den das Leben selbst schrieb. Wenn Mata Hari tanzte, dann vergaßen ihre Zuschauer alles und sahen nur die exotische Schönheit der Tänzerin, welche die uralten Zeremonien der Bajaderen tanzte. Nur wenige wußten etwas von dem Doppelleben dieser eigenartigen Tänzerin, die im Weltkrieg eine erfolgreiche Spionin war. Der Film selbst macht den Versuch, einen kleinen Bericht davon zu ermitteln. Wenn auch vom Standpunkt des Arbeiters Weltkrieg, Spionage und das Leben hinter den Kampfabschnitten anders gesehen werden, so muß doch anerkannt werden, daß „Mata Hari" eine Spitzenleistung der bürgerlichen Weltfilmproduktion darstellt und auch im Arbeiterkino durch die mystische Sensation des Themas sowie der außerordentlichen Leistung der Greta Garbo die Zuschauer anlocken und großen Beifall finden wird. Zu diesem Film läuft noch ein weiterer Tonfilm mit Pat und Patachon. Der Humor dieser beiden Filmlieblinge wird wie immer den Zuschauer zum Lachen hinreißen. Feiertags finden um ½3 Uhr die Kindervorstellungen statt.

## Arbeiter-Sport

### Wassersport

**Freie Schwimmer.** Finanzausschuß-Sitzung, Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag), 9.30 Uhr, Schmiedebrücke 22, parterre rechts.


**SPORT-ARTIKEL UND BEKLEIDUNG**
kauft man am vorteilhaftesten im Spezial-Sportgeschäft
**ERICH HESSNER** Breslau, Waldenstr. 2 Telefon Nr. 56464
(früherer langjähriger Fachmann der Sportabteilung von Lindemann & Co., Leonhard Tietz und Sport-Glaser, Breslau).


### Kulturvereine

**Freie Menschen Breslau.** Bunter Abend am zweiten Feiertag, 18 Uhr, im Heim. Freitagabend, 18 Uhr, Gymnastik mit Höhensonne. Sonnabend fällt aus.

# Um die Autonomie Polnisch-Schlesiens

Die Autonomie der schlesischen Wojewodschaft im polnischen Staat ist umkämpft seit der Angliederung Ostoberschlesiens und des Teschener Bezirkes an die Republik Polen. Seit nun die Diktatur des Oberstenregime sich im Reich wie in Schlesien durch Wahlmache und Gewaltmaßnahmen durchgesetzt hat, macht sich die Sonderstellung Schlesiens, dessen Landesparlament eine oppositionelle Mehrheit aus Korfantysten, Deutschbürgerlichen und Sozialisten hat, besonders unangenehm bemerkbar.

Ein dieser Tage dem Schlesischen Sejm durch den Wojewoden Dr. Grazynski vorgelegtes **Projekt eines Gesetzes über die innere Struktur der Wojewodschaft Schlesien**, das als Ausführungsgesetz zum Organischen Statut gedacht ist, soll nun diesem Mangel abhelfen und mit der Selbstverwaltung auch die Selbstbestimmung abbauen. So sollen die **Wahlen** künftighin öffentlich erfolgen, die **Rechte des Sejms** auf ein Nichts reduziert bzw. durch einen Artikel 48 (gute Vorbilder erheischen der Nachahmung, selbst wenn sie vom „Erbfeind" kommen) jederzeit ausschaltbar sein. **Der Wojewodschaftsrat**, dessen Funktionen in etwas erweitertem Umfang etwa denen eines preußischen Provinzialausschusses entsprechend, wird faschistisch umgewandelt, in denen der — von Warschau ernannte — Wojewode nach Gutdünken gewählte Wojewodschaftsratsmitglieder ihres Amtes entsetzen kann, ohne daß hiergegen ein Rechtsmittel zulässig wäre. Im übrigen sollen alle Beschlüsse beider Körperschaften erst der **Bestätigung durch den Staatspräsidenten** bedürfen, was auf Grund der gegenwärtigen politischen Machtverteilung in Polen nichts anderes bedeutet, als die Abwürgung aller dem Sanacjakurs nicht in den Kram passenden Beschlüsse.

Wie zu erwarten war, hat der Schlesische Sejm diesen Entwurf nicht verabschiedet, aber auch nicht abgelehnt, sondern **einer dreizehnköpfigen Kommission zur Durchberatung überwiesen**, so daß der Wojewode in die schwierige Lage kommen wird, gegen einen verbesserten demokratisierten Gesetzentwurf offen Stellung beziehen zu müssen. Die Sanacja-Abgeordneten waren, nachdem Abg. Witczak für ein faschistisches Verfassungssystem Propaganda zu machen versuchte, unter Vorantritt des Wojewoden aus dem Sejm ausgezogen, als die Redner der Opposition, die Abgg. Korfanty, Pant (Deutscher Klub), Roguszczak (Nat. Arbeiterpartei) und Genosse Glücksmann für den Sozialistischen Klub zwar unter verschiedenen politischen Gesichtspunkten, doch einig in der Forderung nach Selbstverwaltung und Selbstbestimmung des schlesischen Volkes in Polen gegen den Gesetzentwurf sprachen.

# Bestie in Menschengestalt

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Donnerstag der Grubeninvalide Paul Schramma aus Mikultschütz wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Der Angeklagte, **dessen Frau durch die schlechte Behandlung irrsinnig** geworden war, hatte seinen beiden Kindern, dem zehnjährigen Paul und der zwölfjährigen Marie, eine furchtbare Behandlung zuteil werden lassen.

Um kleine „Verfehlungen" seines Sohnes Paul zu bestrafen, schlug er auf den vollständig entblößten Körper des Zehnjährigen unbarmherzig mit einem Leibriemen ein. Wie die Zeugenvernehmung ergab, hatten Mitbewohner des Hauses an dem Körper des Knaben unzählige Striemen, blaue, grüne und schwarze Flecken bemerkt. Der Knabe wurde von seinem Vater wiederholt an den Türpfosten wie ein Hund gekettet und die Kette dabei so kurz gehalten, daß der Knabe weder stehen noch liegen konnte. Auch das Mädchen soll der Angeklagte wiederholt schwer geschlagen haben. Bei der Vernehmung der beiden Kinder erklärten sie, nichts aussagen zu wollen; Angst vor neuen Mißhandlungen dürften sie gehemmt haben. Der entmenschte Vater wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

## Raubmordversuch
### auf der Kanonstraße

**Ein Raubüberfall besonderer Art wurde am Donnerstag auf den Viehhändler Gutsche aus Herrnmotschelnitz, Kr. Wohlau, zwischen den Ortschaften Wilhelmsthal und Klein-Schmograu, verübt. Ein junger Radfahrer näherte sich ihm plötzlich, fiel über G. her, würgte ihn und versuchte ihn durch Schläge auf den Kopf bewußtlos zu machen. Dann raubte der Wegelagerer seinem Opfer einen Betrag von etwa 500 Mark und einige Sparkassenbücher. Als der Täter sich bereits zu entfernen im Begriff war und bemerkte, daß G. versuchte, sich aufzurichten, schoß er ihm eine Kugel in den Kopf. Der Ueberfallene wurde in das Krankenhaus „Bethesda" nach Wohlau überführt. Trotz der sehr gefährlichen Verletzung, konnte er am Leben erhalten werden.**

**Wie weiter gemeldet wird, soll die Verhaftung des Täters bereits erfolgt sein, da der Ueberfallene ihn erkannt hat.**

## Eine überflüssige Verhaftung

In Haynau wurde dieser Tage der Görlitzer Unterbezirkssekretär der KPD., P. Baender, auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, da er eine Strafe von zwei Monaten Gefängnis wegen eines Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz zu verbüßen hatte. Kaum verhaftet, wurde er aber jetzt wieder freigelassen, da inzwischen die Amnestie kam, unter welche auch die gegen B. verhängte Strafe fällt.

## Güterzüge beraubt

Zwischen Bolko und Groschowitz- Kreis Oppeln, sind nachts Güterzüge während der Fahrt beraubt worden. Vornehmlich Kisten und Pakete, von denen angenommen wurde, daß sie Lebensmittel enthielten, wurden aus dem Zuge während der Fahrt herausgeworfen.

## Verhängnisvolle Messerstecherei
### unter Einwirkung von Alkohols

Am Mittwoch kam es in den Gemeindebaracken in Mikultschütz OS. zwischen den dort wohnenden Brüdern Wolfgang und Richard Mrosek, die angetrunken waren, und dem ebenfalls dort wohnenden Invaliden Franz Czapla und seinen Söhnen Paul, Richard und Raimund zu einem nachbarlichen Streit, der infolge starker Alkoholisierung aller Beteiligten in eine folgenschwere Messerstecherei ausartete.

Wolfgang Mrosek, Vater von sechs unmündigen Kindern, wurde durch Stiche in den Bauch und in die Halsschlagader getötet, sein Bruder Richard wurde durch einen Stich in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Raimund Czapla trug durch einen Schlag mit einer Kartoffelhacke einen Schädelbruch davon; der Schlag war von seinem eigenen Vater geführt worden, der ihn in der Dunkelheit für einen Gegner gehalten hatte. Franz und Paul Czapla wurden verhaftet; Paul Cz. gestand, dem Wolfgang Mrosek die tödlichen Stiche beigebracht zu haben.

## Liebestragödie
### Verlassenes Dienstmädchen schlägt dem ungetreuen Liebhaber den Schädel ein

In Schwarzwasser bei Bielitz drang das 20jährige Dienstmädchen Anna Wallusch, das von seinem Liebhaber, dem 25jährigen Eduard Schott, verschmäht worden war, nachts mit einer Axt in dessen Wohnung und versetzte ihm zwei gewaltige Schläge auf den Kopf. Schott brach sofort blutüberströmt zusammen.

Das Mädchen verließ darauf die Wohnung und warf sich in die Fluten der Weichsel, aus der sie erst herausgefischt wurde, als der Tod bereits eingetreten war. Für Schott, der bald nach der Tragödie in das Bielitzer Krankenhaus eingeliefert wurde, besteht Lebensgefahr.

## In einen Kotschacht gestürzt

In der Nähe von Friedenshütte (Polnisch-Schlesien) stürzte eine Frau auf ihrem Heimwege nach Bielschowitz in einen 64 Meter tiefen Kotschacht. Erst nach vier Stunden wurden ihre Hilferufe von Vorübergehenden gehört. Mit einer Verletzung der Wirbelsäule und einem Bruch des rechten Schulterblattes und schweren Kopfverletzungen wurde sie in das Bielschowitzer Knappschaftslazarett gebracht.

---

**Liegnitz.** Die Amnestierten werden entlassen. Von den im Liegnitzer Gefängnis befindlichen Gefangenen werden etwa 30 unter das Amnestiegesetz fallen. Bis Donnerstag vormittag sind bereits 25 Personen entlassen worden. In den meisten Fällen handelt es sich um politische Vergehen, die vor Sondergerichten abgeurteilt wurden.

**Schönau, Kreis Brieg.** 85 Hasen gestohlen. Aus einem Speichergebäude wurden hier 85 Hasen gestohlen, die am Tage vorher auf einer Treibjagd erlegt worden waren. 14 Hasen wurden in einem Versteck in der Nähe von Brieg aufgefunden. Von den Dieben konnte jedoch noch keiner ermittelt werden.

**Bismarckhütte.** Ein Kind trinkt Salzsäure. Eine junge Frau war mit ihrem einjährigen Kinde bei ihrer Mutter zu Besuch. In einem unbewachten Augenblick trank das Kind aus einer Flasche Salzsäure. Trotz ärztlicher Bemühungen starb das Kind am nächsten Tage unter furchtbaren Schmerzen.

**Hindenburg.** Erwerbslosendemonstration. Am Mittwoch sammelten sich vor dem Wohlfahrtsamt etwa 200 Erwerbslose mit den Rufen: „Wir fordern Weihnachtsbeihilfen!" Die Demonstranten wurden von der Polizei abgedrängt. Bald darauf bildeten sich in anderen Stadtteilen kleinere Demonstrationszüge. Auch diese wurden durch die Polizei zerstreut.

---


### Geschäftliches

Viele Monate hindurch haben unsere werten Leser das Motto gelesen: „und der Rum darf nur von Herzberg sein". Beim bevorstehenden Weihnachtsfest bietet sich die beste Gelegenheit, von diesem Motto Gebrauch zu machen und empfehlen wir einen Einkauf bei der Firma Herzberg & Co., Fabrik und Hauptgeschäft Höfchenstraße 48. Filialen in allen Stadtteilen, die unseren geschätzten Lesern aus unseren Inseraten bekannt sind.


## Werbt ständig für unsere Zeitung!

### Breslauer Produktenbörse vom 22. Dezember 1932

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 22. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln für den Erzeugerpreis. (Mehl einschließlich Handelsspanne.)

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, Roggen, Hafer und Gerste | 1000 kg = 1 Tonne | frachtfrei Breslau |
| Oelsaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl | 100 kg | |
| Sämereien | 50 kg | |
| Kartoffeln Rauhfutter | 50 kg | ab Erzeugerstation |

**Tägliche amtliche Notierungen.**

| Getreide | 21. 12. | 22. 12. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) neuer Ernte | | |
| Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken | —.— | —.— |
| Hektolitergewicht von 74,0 kg. gut, gesund und trocken | 184.00 | 184.00 |
| Hektolitergewicht von 72.0 kg. gesund und trocken | 180.— | 180.— |
| Hektolitergewicht von 70,0 kg gesund und trocken | 176.— | 176.— |
| Hektolitergewicht von 68,0 kg. trocken, für Müllereizwecke verwendbar | 170.00 | 170.00 |
| Sommerweizen, hart klasig. 80 kg | —.— | —.— |
| Roggen (schlesischer) neuer Ernte | | |
| Hektolitergewicht von 71,0 kg gesund und trocken | 150.00 | 150.00 |
| Hektolitergewicht von 69.0 kg gut, gesund und trocken | 146.00 | 146.00 |
| Hafer, mittlere Art und Güte | 110.00 | 110.00 |
| Braugerste feinste | 185.00 | 185.00 |
| gute | 175.00 | 175.00 |
| Sommergerste mittlere Art und Güte | 168.00 | 168.00 |
| Industriegerste, 65 kg | 166.00 | 166.00 |
| Wintergerste 1.62 kg | 155.00 | 155.00 |

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in voll. 15 Tonnenladungen

Tendenz: Ruhig

**amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse**

| Ruhig. | 21. 12. | 22. 12. | | 21. 12. | 22. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizenmehl (70%) | 26.00 | 26.00 | Auszugmehl | 32.00 | 32.00 |
| Roggenmehl (70%) | 21.00 | 21.00 | | | |

Roggenmehl 65%iges 1 RM., 60%iges 2 RM. teurer.

**Oelsaaten:**

| Ruhig. | 22. 12. | 19. 12. | | 22. 12. | 19. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Winterraps | —.— | —.— | Senfsamen | 28.00 | 28.00 |
| Leinsamen | 21.00 | 21.00 | Hanfsamen | —.— | —.— |
| | | | Blaumohn (neuer Ernte) | 70.00 | 70.00 |

Kartoffeln

Wegen Frostes keine Notierung.

# Der Striegauer Kreisteil kommt ohne Begeisterung zu Neumarkt

Die „Striegauer Volkszeitung", die derzeit noch in dem zu Neumarkt geschlagenen Teil des ehemaligen Striegauer Kreises verbreitet ist, schreibt anläßlich der Gemeindevorsteher- und Schöffenversammlung in Gäbersdorf unter der Ueberschrift „Der Neumarkter Kreisvater bei den neuen Kreiskindern":

> **Der Landrat hat sich durch diese Konferenz außerordentlich geschickt und gut bei den Amts- und Gemeindevorstehern seines neuen Kreisteiles eingeführt. Nicht jedesmal wird er bei einer solchen Besprechung mit einem Steuergeschenk aufwarten können, aber trotzdem wird sein guter Wille anerkannt werden müssen, mit den neuen Kreisinsassen zu einem ungetrübten Einvernehmen zu kommen.**
>
> **Das wird schwer halten bei einer Bevölkerung, die nahezu hundertprozentig nach den alten Kreisgrenzen zurückstrebt, was aber keinen verantwortlichen Kreisinsassen davon abhalten wird, unter der geschaffenen Zwangslage seine Mitwirkung im Dienste des Gemeinwohls nicht zu versagen. Ein Notgebiet war schon der Kreis Striegau, in ein größeres Notgebiet mit parteipolitisch gezüchteter Steuerscheuheit sind die alten Kreisinsassen hineingekommen. Sie werden sich schwer an die neuen Verhältnisse gewöhnen.**

Gerade, weil zwischen dem Breslauer und dem Neumarkter Landrat politisch heute kein Unterschied besteht (Dr. Hüttenhein hat von jeher darauf verzichtet, sich konjunkturell republikanisch zu gerieren), darf an dieser Stelle wohl ausgesprochen werden, daß **die neuen „Kreiskinder" des Landkreises Breslau bisher zu ihrem Leidwesen jede Fühlungnahme des Breslauer Landrats mit ihnen vermißten. Sicherlich liegen die Verhältnisse hier bedeutend komplizierter und umfassender, aber gerade deshalb wäre wohl eine direkte Fühlungnahme mit den Gemeindefunktionären, wie sie die Sozialdemokraten bereits vor der Kreisreform anregten, durchaus zweckmäßig gewesen und als persönliche Anteilnahme an dem Geschick der gegenwärtig von Sorgen überladenen Gemeinden bewertet worden.**

---

**Petersdorf.** Freitod. Am Donnerstag erhängte sich hier der Landwirt K. Horn jr. Was den noch jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist bisher unbekannt. H. hinterläßt eine Frau und zwei minderjährige Kinder.

**Marklissa.** Verabschiedung des Haushaltsplanes. In der Gemeindevertretersitzung am 20. Dezember stand die nochmalige Beratung der Haushaltsplanes. Die Dienstaufwandsentschädigung des Gemeindevorstehers in Höhe von 630 Mark jährlich wurde einstimmig genehmigt. In der weiteren Beratung wurde der Haushaltsplan mit einer Einnahme von 27 174 Mark, sowie einer Ausgabe von 32 870 Mark einstimmig angenommen. Nach dem Voranschlag verbleibt demnach ein Fehlbetrag von 5696 Mark. In diesem Betrag soll eine Beihilfe aus dem Ausgleichsfonds, gemäß § 39 des Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichgesetz beantragt werden. Die einzelnen Steuerzuschläge wurden wie folgt festgesetzt: 300 Prozent Zuschläge zu 694 Mark staatliche Grundvermögensteuer I; 500 Prozent zu 38 Mark staatliche Gewerbesteuer vom Ertrage; 1000 Prozent Zuschläge zu 8 Mark staatliche Gewerbesteuer vom Kapital; 260 Prozent Zuschläge zu 2685 Mark staatliche Grundvermögensteuer II. — Die Einführung einer Hundesteuer wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Für den ersten Hund werden 3,75 Mark, für den zweiten Hund 10 Mark, für den dritten Hund 25 Mark jährlich erhoben. — Hunde bis zu einem halben Jahre sind steuerfrei. Weiterhin wurde der Einführung einer Gemeinde-Getränkesteuer auf Wein, Schaumwein, Branntwein, Mineralwasser, Kaffee, Tee u. dergl. zu 5 Prozent des Kleinhandelspreises zugestimmt. Die Erhöhung der Bürgersteuer auf 500 Prozent vom Landessatz wurde mit drei Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Zahlung einer Uebergangsunterstützung betr. die Karrenzzeit der Krisenunterstützungsempfänger wurde einstimmig bewilligt. Die einzelnen Unterstützungssätze für die Unterstützungberechtigten sollen im örtlichen Fürsorgeausschuß ihre endgültige Regelung finden. — Die Bereitstellung von Mitteln auf Winterhilfe soll vorerst durch örtliche Sammlung versucht werden. Die Vertreter Genossen Fritz und Max Trautmann sowie Genosse Brettschneider und das Mitglied der Erwerbslosenkommission Genosse Puppe stellen sich freiwillig zur Verfügung, um die Sammlung durchzuführen. Unter Verschiedenem wurde die im sogenannten Armenhaus der Gemeinde zur Verfügung stehende Wohnung erörtert. Der Gutsverwalter, Oberinspektor Pauer, erklärte sich bereit, eine diesbezügliche Einigung mit dem Gemeindevorstand herbeizuführen.

**Zobten.** Zu dem Vorgehen der Polizei nach der letzten Stadtverordnetensitzung wird uns berichtigend mitgeteilt, daß die provozierenden Rufe gegen die das Rathaus verlassenden Zuhörer der Sitzung nicht etwa, wie aus unserem Bericht gefolgert werden konnte, von den Ortspolizisten, sondern von dem Oberlandjäger aus Ströbel ausgestoßen wurden. Der Oberlandjäger hatte als Dienstältester das Kommando und fühlte sich anscheinend bemüßigt, dies auch nach außen durch entsprechend markiges Auftreten kund zu tun.

**Zobten.** Achtung, Unterstützungsempfänger! Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungs erfolgt am Sonnabend schon von 8 Uhr vormittags an. Die Erwerbslosen werden gebeten, frühzeitig nach ihrer Unterstützung zu kommen, damit auch die Beamten früher Feierabend machen können.

**Rogau-Rosenau.** Im Dorfteich ertrunken. Das 2½ Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Klimpke geriet hier auf dem zugefrorenen Dorfteich in ein Wasserloch. Trotzdem sofort Dorfbewohner zu Hilfe eilten, konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

## Sozialdemokratische Partei
**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch**

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

### An die Ortsgruppenführer

Mit Rücksicht darauf, daß der Bezirksparteitag schon am 4. und 5. Februar stattfindet, muß die **Generalversammlung des Unterbezirkes** schon auf den 29. Januar angesetzt werden.

Die örtlichen Generalversammlungen müßten daher bis spätestens 22. Januar durchgeführt sein. Desgleichen auch die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung des Unterbezirkes. Die Namen der Delegierten sowie der neu- oder wiedergewählten Ortsgruppenvorstände, Anträge zur Generalversammlung müssen bis spätestens 23. Januar eingereicht werden.

Der Unterbezirks-Vorstand.

# Die Amnestierten

## Aus dem Gefängnis zur Wohlfahrt — Die Tore öffnen sich — Die Berliner Entlassungen

In den Berliner Strafanstalten geht die Hoffnung um. Tausende warten auf ihre Entlassung — aber die geringe Zahl der Gefängnisbeamten und die Vielfalt der zu erfüllenden Formalitäten lassen den Menschenstrom, der sich in die Freiheit ergießen will, nicht zu breit werden. In vielen Fällen müssen erst durch die Staatsanwaltschaft die Voraussetzungen für die Anwendung der Amnestie geprüft werden; hierbei ist öfters ein Studium der Vorstrafenregister notwendig. Gesamtstrafen werden in ihre ursprünglichen Bestandteile zerlegt; es wird festgestellt, für welches Delikt die bisher verbüßte Strafe gilt. Alles das braucht seine Zeit: man kommt leichter hinein ins Gefängnis als heraus. Guter Wille ist da auf beiden Seiten notwendig.

Draußen vor den Toren warten zahllose Angehörige von Strafgefangenen. Sobald ein „Ehemaliger" hinter sich die Tür schließt, ans „neue Leben" denkt, das jetzt anfangen soll, und die ersten Atemzüge außerhalb der Mauern einschlürft, stürzen die Frauen auf ihn zu: „Hamse nich den Müller jesehn, so'n fleenen schlanken? Isser schon raus? Wann kommiern raus?" Dann wandern die Gedanken des Gefragten zurück — aber er kennt den Müller nicht, er weiß nichts von seinem Schicksal, und die Mutter, die Braut, warten weiter, fragen weiter, den nächsten, alle nächsten, alle, stundenlang . . .

Bis Donnerstag mittag um 12 Uhr sind aus den Berliner Strafanstalten insgesamt 150 Gefangene entlassen worden, 42 aus dem Untersuchungsgefängnis, 44 aus Tegel, 40 aus Plötzensee, 20 aus dem Zellengefängnis Moabit, vier aus dem Frauengefängnis in der Barnimstraße. Unter den vier entlassenen Frauen ist die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Mildenberg, die, während des Berliner Bolle-Streiks „auf frischer Tat ertappt", wegen schweren Landfriedensbruchs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Insgesamt sind im Berliner Gerichtsbezirk 200 politische Strafgefangene inhaftiert, sie alle werden spätestens im Laufe des Freitag freigelassen werden.

Jeder Strafgefangene muß vor seiner Haftenlassung durch Unterschrift bestätigen: 1. daß er die Amnestie anerkennt; 2. daß er die wenige Habe, die er bei seiner Einlieferung ins Gefängnis mitbrachte, ordnungsgemäß zurückerhalten hat; 3. daß er den ihm zustehenden „Arbeitslohn", also den geringen materiellen Gegenwert für die im Gefängnis geleistete Tätigkeit ausbezahlt bekam. Es handelt sich da gewiß nicht um übermäßig hohe Beträge; wir machen eine Stichprobe: ein entlassener Fahrraddieb, der wiederholt aus wirtschaftlicher Not straffällig geworden und deshalb zuletzt zu einer größeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, bekommt nach neunmonatiger Gefängnisarbeit 26,50 Mark ausgezahlt. Der Reporter fragt ihn bei einer Molle Bier: „Und was fängst du jetzt an?" Die Antwort: „Ueber Weihnachten habe ich ja nun noch zum Leben; dann will ich mich an die Wohlfahrt wenden. Da bekomme ich wahrscheinlich als jugendlicher Erwerbsloser sechs Mark die Woche. Ich hab den festen Willen, nun nicht wieder zu klauen; hoffentlich geht's . . ."

Alle diejenigen, die vor ihrer Verurteilung in fester Stellung waren, haben es jetzt recht schwer. Ihr Arbeitsplatz dürfte in den meisten Fällen längst von einem andern besetzt worden sein; mit Wiedereinstellung können sie kaum rechnen. Arbeitslosenunterstützung bekommen sie aber erst sechs Wochen nach ihrer Haftentlassung zum ersten Male ausgezahlt; solange dauert die Sperrfrist. Inzwischen werden sie vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Hingegen bekommen diejenigen Strafentlassenen, die schon vor ihrer Strafhaft Erwerbslosenunterstützung bezogen, die Unterstützung nach der Entlassung fortbezahlt. Der Anspruch auf Unterstützung erlischt nur dann, wenn die Strafhaft länger als drei Jahre gedauert hat.

Strafentlassenen, die aus wirtschaftlicher Not nur geringe Strafen zu verbüßen hatten, will die „Gefangenenfürsorge" helfen. Wer eine Schlafstelle gefunden hat, soll Mietgeld bekommen; über die Feiertage werden auch Eßmarken und Bargeld ausgegeben. Hingegen fehlt es sehr an warmer Kleidung — die Strafgefangenen sind also an der Fortdauer des verhältnismäßig milden Winterwetters sehr interessiert.

Auf den einzelnen Berliner Wohlfahrtsämtern macht sich der Zustrom aus den Strafanstalten deutlich bemerkbar. Eine Stichprobe: auf dem Wohlfahrtsamt am Leopoldplatz (Berlin N.) waren von 15 Antragstellern, die gegen elf Uhr vormittags von einem einzigen Expedienten abgefertigt werden wollen, zwölf Strafentlassene. Jeder muß, bevor er in die ungeheure Apparatur eingereiht wird, seinen Entlassungsschein aus dem Gefängnis vorzeigen und angeben, wie viel er im Gefängnis in bar ausgezahlt erhalten hat. Willig geben alle Auskunft; aber was wird mit ihnen, wenn die Auskunft in den Akten steht? Wie sie wieder hinaustreten auf die Straße, da können sie nur bitter lächeln, sie kennen das Leben, dieses Leben zu Weihnachten 1932 . . . und sie kennen diese Straße ohne Ende . . . .

### Verhaftung eines Lustmörders

Der Lustmörder von Görnitz in Sachsen, der am Sonntag ein dreijähriges Mädchen erdrosselt und sich hernach an ihr vergangen hatte, ist in der Person eines 21 Jahre alten Arbeitslosen ermittelt und festgenommen worden.

### Juwelendiebstähle

In einer der beliebtesten Geschäftsstraßen Hannovers warf am Donnerstag mittag ein unbekannter Täter das Schaufenster eines Juweliers mit einem Stein ein und entwendete aus der Fensterauslage eine große Tafel mit 48 Brillantringen im Werte von 20 000 Mark. Der Einbrecher sprang unbehelligt in einen bereitstehenden Wagen und sauste im schnellsten Tempo davon.

Aus der Villa eines Berliner Großkaufmanns stahlen Banditen eine Holzkassette, die für 50 000 Mark Schmucksachen enthielt. Auch hier sind die Verbrecher entkommen.

### „Felseneck"-Amnestie

Im Berliner Felseneckprozeß verkündete nach elfmonatiger Dauer Landgerichtsdirektor Böhmert am Donnerstag folgendes Urteil: „Die Angeklagten Becker und Schön werden wegen Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte Kaiser wird von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Im übrigen wird das Verfahren gegen alle Angeklagten auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt."

Der Vorsitzende führte in der Begründung aus, daß eine ganze Reihe schwerwiegender Verdachtsmomente für Totschlag, der bekanntlich nicht unter die Amnestie fällt, gesprochen hätten. Es stehe aber noch nicht fest, wer in der Nacht vom 18. zum 19. Januar in der Berliner Kolonie „Felseneck" die Schüsse, durch die ein Kommunist und ein Nationalsozialist ums Leben kamen, abgegeben habe. Das Gericht hätte aber auch nicht auf gemeinsamen Totschlag erkennen können. Der verhängnisvolle Zusammenstoß habe mit grobem Unfug angefangen, als SA.-Leute Steine gegen Laubenkolonisten warfen. Später habe dann der Angeklagte Adam einen Schuß in die Luft abgegeben; diesen Vorfall habe das Gericht als den zweiten Unfug betrachtet. Die anschließenden Vorgänge seien nicht restlos aufgeklärt.

Das Gericht hat mit seinem Urteil zweifellos mehr Einsicht gezeigt als der Staatsanwalt, der seine sehr hohen Strafanträge über 90 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis so stellte, daß die angeklagten Nationalsozialisten auch im Falle ihrer Verurteilung amnestiert worden wären, während die kommunistischen Angeklagten wegen Totschlags auf 5, 6 und sogar 8 Jahre ins Zuchthaus hätten wandern sollen. Ein Urteil, das diesem Strafantrag entsprochen hätte, würde zu dem eigentlichen Tatbestand in keiner Weise passen: allem Anschein nach sind die SA.-Männer, die in provozierender Weise durch die kommunistische Kolonie zogen, die Angreifer gewesen, während die kommunistischen Angeklagten ihre Wohnstätten gegen einen Ueberfall verteidigen zu müssen glaubten.

## Der unvollkommene Hellseher

**Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde am Donnerstag eine Klage verhandelt, die der bekannte Hellseher Erik Jan Hanussen gegen den verantwortlichen Redakteur einer Berliner Tageszeitung angestrengt hatte. Nach längeren Debatten nahm der Antragsteller die Klage zurück.**

**Hanussen war in der beklagten Tageszeitung einer gewissen Mitschuld an dem Tode des Fürsten Lobkowicz, der bei dem Frühjahrs-Autorennen auf der Berliner Avus-Bahn ums Leben kam, bezichtigt worden. Hanussen hatte nämlich vor Beginn des Rennens erklärt, daß der für das Rennen festgesetzte Tag für den Fürsten Lobkowicz kritisch sei. Die beklagte Zeitung wollte nun erfahren haben, daß der Rennfahrer, dem diese Aeußerung Hanussens zu Ohren gekommen sein soll, durch die Voraussage nervös und unsicher geworden sei.**

**Nachdem vor Gericht der inkriminierte Artikel, in dem der in der Tat sehr umstrittene Hellseher Hanussen „Schwindler, Nepper und Betrüger" genannt wurde, zur Verlesung gebracht worden war, erklärte der beklagte Redakteur zum allgemeinen Erstaunen: „Ich bin für den Artikel überhaupt nicht verantwortlich. Wir überreichen dem Gericht ein vollständiges Exemplar des in Fragen kommenden Blattes, aus dem hervorgeht, daß jemand anderes verantwortlich zeichnete." Hanussens Anwalt: „Wir haben von dieser Nummer kein ganzes Exemplar mehr bekommen und deshalb nicht feststellen können, wer der verantwortliche Redakteur war." Verteidiger: „Wir haben absichtlich die Klage laufen lassen, denn wenn Hanussen wirklich hellsehen könnte, müßte er doch auch wissen, daß nicht der Angeklagte der verantwortliche Redakteur ist." (Große Heiterkeit.)**

### Brand in einem römischen Fort

**Drei Tote**

Arbeiter, die im Lagerraum der Flugzeuglandungsraketen des Forts Appia (6 Kilometer südlich von Rom) beschäftigt waren, ließen eine Kiste mit Raketen zu Boden fallen. Die Kiste ging sofort in Flammen auf und der dadurch entstehende Brand verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Besatzung des Forts nur mit großen Schwierigkeiten das Feuer einzudämmen vermochte. Drei Arbeiter kamen ums Leben, einer ist leicht verletzt.

## Die Entlassung der Amnestierten

Unsere beiden Aufnahmen zeigen (links) Amnestierte, die jetzt auf freien Fuß gesetzt worden sind und mit ihren Habseligkeiten den Weg in die Freiheit antreten, und (rechts) Verwandte der Amnestierten, die vor dem Untersuchungsgefängnis in Moabit auf die Freigelassenen warten.

## Die Hauptgewinne der Arbeiterwohlfahrtslotterie

**Am 20. und 21. Dezember fand im großen Ziehungssaal des früheren Dienstgebäudes der Preußischen General-Lotterie-Direktion, Berlin, Markgrafenstraße, die Ziehung der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie statt. Die Ueberwachung oblag einem Notar und einem Beamten des Berliner Polizeipräsidiums. Gespannt folgte eine große Zuschauermenge dem Ziehungsvorgang, der bis in die kleinste Einzelheit reibungslos verlief. Auf folgende Nummern fielen größere Gewinne:**

**Der 20 000-Mark-Gewinn fiel auf die Nummer 379 135, der 10 000-Mark-Gewinn auf die Nummer 268 608, ein 5000-Mark-Gewinn auf die Nummer 856 031, der 2500-Mark-Gewinn auf die Nummer 771 527, die 500-Mark-Gewinne auf die Nummern 932 398, 1 298 157, 137 658, 367 273 und 502 284.**

**Die genannten Nummern sind in beiden Abteilungen A und B auf den gleichen Gewinn gezogen worden. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Zahlen übernehmen wir nicht.**

## Sambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

**Von G Th. Rotman**

67.

Wo sind sie geblieben? Guck, da sitzt der arme Onkel, halb ohnmächtig, auf dem Dach einer Anschlagsäule, auf das er nach einer ganz schönen Luftreise niedergestürzt ist. Ach, er ist schwarz wie ein Neger und die Kleider sind ihm vom Leib gerissen . . . . Und dann in einem solchen Zustand wie auf einem Schandpfahl zum Gespött aller Leute zu sitzen.

68.

Mittlerweile zappelt eins der beiden Pferde auf der Decke eines Eiswagens herum, während sich der Kutscher am Schwanz festhält. Voller Bestürzung sieht der Eisverkäufer sich seinen Wagen an, der so auf einmal in ein Schaukelpferd verwandelt wurde! Wo aber das andere Pferd geblieben ist . . . . ja, das ist und bleibt eine Rätsel!

**Proleton**

Gabitzstraße 20 — Tonfilmbühne — Höfchenstraße 49

**Im Weihnachtsfest-Programm**

**Greta Garbo** erster Tonfilm in deutscher Sprache

**MATA HARI**

Die Geschichte einer Bajaderen-Tänzerin, die für die gefährlichste Spionin des Weltkrieges gehalten wurde.

Und Lachen über den urwüchsigen Humor von

**Pat und Patachon im Tonfilm 1000 Worte Deutsch**

Ab 23. Dezember täglich 4,30, 7, 8,45 Uhr.

Sonntag, den 1. u. Montag, den 2. Feiertag, nachm. 3½ Uhr

**Große Kinder-Vorstellung**

**Pat und Patachon 1000 Worte Deutsch**

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

# Alarm auf dem Arbeitsmarkt

## Unheimliche Winterarbeitslosigkeit — Unzulängliche Winterhilfe

Die jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarkts hat sich in der ersten Dezemberhälfte scharf ausgewirkt. Der neue Arbeitsmarktbericht der Reichsanstalt zeichnet folgendes unerfreuliche Bild: Das Einsetzen des Frostwetters brachte in den meisten Teilen des Reiches die Außenarbeiten zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren am 14. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rund 249 000 mehr als Ende November. Mit einer Belastung in dieser Größenordung war zu rechnen. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erfahrungsgemäß beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung lag Mitte Dezember nahe an 700 000. Sie war damit um rund 60 000 höher als Ende November. In ähnlichem Maße, nämlich um rund 57 000, ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge gestiegen. Sie betrug Mitte des Monats rund 1 188 000. Die Reichsanstalt unterstützt damit zusammen rund 1 888 000 Arbeitslose. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind im Dezember nicht mehr erfolgt. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch nennenswert gestiegen ist.

Erschreckende Ziffern! Auch der beruhigende Ton des Berichts der Reichsanstalt kann diesen Ziffern nichts von ihrem Ernst nehmen. Gewiß handelt es sich bei der neuen Zunahme der Arbeitslosigkeit um die Auswirkung der saisonalen Einflüsse auf dem Arbeitsmarkt. Trotzdem wirken die neuen Arbeitslosenziffern geradezu unheimlich. Man muß bedenken: eine Viertel Million mehr bei 5½ Millionen! Rechnet man zu dem neuen Zugang nur ganz vorsichtig noch 1¼ Millionen unsichtbare Arbeitslose hinzu, dann haben wir schon jetzt 7 Millionen Arbeitslose! Wie wird es in 4 bis 6 Wochen aussehen, wenn die Arbeitslosigkeit ihren Winterhöhepunkt erreicht? Und wo bleibt da die Rückwirkung der Arbeitsbeschaffung, der Wirtschaftsankurbelung? Noch einmal ist das Fiasko der Wirtschaftsexperimente der Papenregierung der Oeffentlichkeit förmlich mit Keulenschlägen klar gemacht. Aber das ist nicht so wichtig. Wichtiger ist die Frage: Wie steht es mit der Unterstützung der Opfer der Winterarbeitslosigkeit? Wie steht es mit der Winterhilfe?

Seit drei Wochen wird über die Winterhilfe beraten. Was die Regierung nach der Mitteilung des Reichsarbeitsministers im Aeltestenrat des Reichstags in neuer Form an Winterhilfe geben will, ist unzulänglich, ist unbefriedigend. Das muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden. Die Regierung ist den Anregungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bis zu einem gewissen Grade entgegengekommen, aber nur bis zu einem gewissen, bis zu einem unzureichenden Grad. Wir hatten auch bisher schon eine Winterhilfe, und auch diese sollte bis Ende des Winters dauern. Durch sie wurden zwei Pfund Frischfleisch um 20 Pfennig verbilligt. Jetzt soll eine Verbilligung für vier Pfund um 30 Pfennig erfolgen. Bisher umfaßte die Winterhilfe nur die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrt, soweit sie Familienmitglieder zu unterstützen hatten. Nun sollen auch die Alleinstehenden einbezogen werden, sowie die Sozialrentner und die Unterstützten der Fürsorge. Die Verbesserungen der Hilfe durch den wahlweisen Bezug von Milch, Brot, Schmalz (und Fisch in den Küstenbezirken) ist gewiß auch ein Fortschritt. Allein die Unzulänglichkeit der Hilfe ist offenkundig, und diese Unzulänglichkeit ist infolge ihrer Kompliziertheit auch noch mit einem viel zu großen Verwaltungsaufwand verbunden.

Warum nicht einfach Erhöhung der Unterstützung? Viele Arbeitslose, vor allem Krisenunterstützungsempfänger mit geringen Unterstützungsbeträgen können, wenn sie ihre Miete sowie den eisernen Bestand für ihren Lebensunterhalt in Form von Brot, Margarine und Kaffee und ein paar verbilligten Mittagessen bezahlt haben, nicht mehr den Kauf von verbilligtem Frischfleisch sich leisten, weil einfach ihr Geld nicht mehr reicht. Gibt man aber eine höhere Unterstützung, dann kann jeder Arbeitslose selbst sein Hunger-Budget für sich am besten und praktischsten einrichten. Schließlich braucht ja der eine oder andere Arbeitslose für den Winter auch vielleicht irgend ein Bekleidungsstück, ein Hemd oder ein paar Strümpfe und nicht nur Nahrung. Die vorgesehene Regelung birgt die Gefahr in sich, daß Tausende von Arbeitslosen die Verbilligungskarte gar nicht benutzen können, sondern vielleicht einem Bekannten schenken, damit der sie wenigstens verwerten kann.

Die Regierung sträubt sich, den Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion in angemessenem Umfang entgegenzukommen, und nennt die Summe von etwa 40 Millionen, die die zusätzliche Winterhilfe koste. Die Oeffentlichkeit kann mit dieser Zahl nichts anfangen, wenn man ihr nicht sagt, wie die Regierung zu ihrer Schätzung kommt. Eine Schätzung ist gewiß notwendig, aber sie muß durch die Oeffentlichkeit kontrolliert werden können. Man kann auch pessimistisch schätzen, und es wäre schlimm, wenn am Ende des Winters auch nur einige Millionen Mark übrig blieben, die zur Stillung des Hungers verwendet werden sollten.

Mit der Erklärung, es sei kein Geld da, darf die Schleicher-Regierung dem Volk nicht kommen. Kein verantwortungsbewußter Mensch verlangt von der Regierung, daß sie einfach drauflos wirtschaftet. Aber im Kampf gegen den Hunger muß jedes Mittel, das nur irgendwie noch Aussicht auf Erfolg bietet, versucht werden. Peinlich, sehr peinlich muß es berühren, wenn eine Regierung ausgerechnet in dem Augenblick am Ende ihres Könnens ist, wo den Aermsten der Armen geholfen werden soll. Auch in den Organen der christlichen Gewerkschaften wird auf diese ganz unmögliche Haltung der Regierung hingewiesen. Sie betonen, es sei unerträglich, daß jetzt bei der Winterhilfe finanzielle Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt werden, während die Etatsbelastungen durch Steuergutscheine und Genossenschaftssanierung keine Schwierigkeiten bereiteten. Die Regierung Papen habe sich für ihre großagrarischen und industriellen Hintermänner rein materiell fabelhaft gelohnt. Und nun, wo die andern auch etwas haben wollten sei angeblich nichts mehr übrig.

Keine Drohung der Regierung darf den Reichstag abhalten, dafür zu sorgen, daß der Not des Winters fühlbarer gesteuert wird. Der Reichstag muß, wenn die Winterhilfe wirklich so aussieht, wie der Reichsarbeitsminister angedeutet hat, d. h. wenn sie unzulänglich bleibt, nach den Feiertagen so bald wie möglich zusammentreten und Abhilfe schaffen.

## Noch diese Woche hören wir das Programm der Arbeitsbeschaffung

Der Arbeitsbeschaffungskommissar will, wie verlautet, sein Programm noch im Laufe dieser Woche bekanntgeben. Die Empfänge der Organisationen durch den Kommissar sind abgeschlossen.

Der Präsident des Landkreistages, Dr. v. Stempel, ist am Mittwoch vom Reichskanzler empfangen worden. Auch der Zweck dieses Empfanges war eine Aussprache über die Arbeitsbeschaffung. Der Präsident betonte, die Vergebung öffentlicher Arbeiten sei allein in der Lage, wirksame Erleichterungen auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen. Die Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen, nicht zu verantwortenden Vergrößerung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuergutscheine in den Finanzierungsplan entspreche der Auffassung der Landkreise. Mit dem Plan der Auflockerung der Großstädte stehe auch der Kanzler völlig auf dem Boden des Programms der Landkreise.

## Krisenopfer des Keramischen Bundes

Im Organisationsgebiet des Keramischen Bundes sind 130 000 Ziegler, 12 000 Zementarbeiter, 13 000 Kalk- und Gipsarbeiter, 20 000 Schamottearbeiter, Tausende von Sand- und Kiesgrubenarbeitern, 40 000 Glasarbeiter und 20 000 Porzellanarbeiter Opfer der Krise. Dazu kommen noch Zehntausende, die kurzarbeiten.

## Vierzigstundenwoche muß kommen

Die holländische Türenfabrik C. Bruynzeel & Söhne in Zaandamm (Provinz Nordholland) ging infolge lebhafterer Beschäftigung zur Vierzigstundenwoche über. Zu gleicher Zeit hat sie den Stundenlohn von 73 auf 78 Cent pro Woche erhöht. Der Uebergang von der 48-Stundenwoche auf 40 Stunden Wochenarbeitszeit ermöglicht die Wiedereinstellung einer ganzen Anzahl von Arbeitern, die früher wegen Arbeitsmangel entlassen werden mußten.

Die Direktion erklärte, sie halte die Verkürzung der Arbeitswoche für unerläßlich; die Verkürzung müsse sowohl national wie international erfolgen.

In Holland sind zahlreiche deutsche Hausangestellte tätig. Nach einer Berechnung des Abgeordneten Tilanus von der Christlich-historischen Partei werden pro Jahr an Löhnen und Nahrungsmitteln für diese Arbeitskräfte rund 75 Millionen Gulden verausgabt. Tilanus fordert eine Verbesserung des Haushaltsunterrichts, da in der Hausarbeit große Betätigungsmöglichkeiten für niederländische junge Mädchen gegeben sei.

Der Minister Terpstra betont demgegenüber, daß die Frage der deutschen Hausangestellten in Holland nicht nur eine Frage der Mädchenausbildung sei.

## Auch in England Anfänge zur Einführung der Vierzigstundenwoche

In England hat der Verkehrs- und Fabrikarbeiterverband mit einer Farben- und Tintenfabrik in Wolverhampton eine Vereinbarung über die Einführung der Vierzigstundenwoche getroffen. Die Fabrik hat ihren Betrieb völlig umgestellt und ihre Arbeitsmethoden rationalisiert. Die Umstellung bedrohte eine größere Anzahl von Arbeitern mit Entlassung. Man will diese Entlassung durch die Einführung der Vierzigstundenwoche und zwar unter Aufrechterhaltung des Lohnes, der früher für eine 47stündige wöchentliche Arbeitszeit gezahlt wurde, vermeiden.

**Die nationalsozialistische Regierung in Thüringen** hat sich entschlossen, die Schlachtsteuer einzuführen, wodurch die thüringische Bevölkerung pro Jahr mit einer Summe von 5 Millionen belastet wird. Noch vor kurzem erklärten die Nationalsozialisten in Thüringen, niemals die Schlachtsteuer einführen zu wollen.

# Erziehung zum Kadavergehorsam

## Der Verpflichtungsschein eines Stahlhelmers

Im Organ des Deutschen Landarbeiter-Verbandes „Der Landarbeiter" Nr. 50 gelangt ein Verpflichtungsschein zum Abdruck, wie ihn die Insassen der Stahlhelmlager an der Westküste Schleswig-Holsteins, wo zurzeit umfangreiche Landgewinnungsarbeiten im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden, unterschreiben müssen. Daß durch die Einspannung des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei den genannten Arbeiten den Stammarbeitern die Arbeitsplätze weggenommen werden und sie untätig zu Hause sitzen, ist den Vätern und Befürwortern des Projekts anscheinend bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Der erwähnte Verpflichtungsschein hat folgenden Wortlaut:

„Verpflichtungsschein

Ich . . . . . geb. . . . . zu . . . . . .

verpflichte mich als Freiwilliger des Arbeitsdienstes zu folgenden Bedingungen:

1. Ich verpflichte mich zum Gehorsam gegenüber den Führern und als Vorgesetzter zu treuer Pflichterfüllung.
2. Ich will meinen Kameraden stets ein guter Kamerad und ihnen ein gutes Beispiel in Arbeit und Wehrsport sein.
3. Ich werde ehrlich und zu jedermann höflich und hilfsbereit sein.
4. Ich will mich in keiner Weise parteipolitisch betätigen.
5. Ich werde Körper, Kleidung, Arbeitsgerät und Unterkunft in bester Sauberkeit und Ordnung halten.
6. Für mutwillig beschädigte Geräte und Gegenstände des Arbeitsdienstes komme ich auf.
7. Ich bin bereit, mich der Lagerordnung restlos zu fügen.
8. Ich verpflichte mich, alles zu unterlassen, was dem Stahlhelmbund der Frontsoldaten schadet.
9. Ich erkläre mich damit einverstanden, daß ich bei Verstößen gegen diese Verpflichtung ohne irgendwelche Entschädigungsansprüche sofort entlassen werden kann.

Unterschrift.

Für Minderjährige:

Ich billige vorstehende Verpflichtung meines Sohnes oder Mündels. Entschädigungsansprüche werden auch von mir nicht erhoben.

Unterschrift."

Dieser Verpflichtungsschein zeigt mit aller Deutlichkeit den Kurs auf, der in den Stahlhelmlagern gesteuert wird. Den jungen Leuten soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie keine Rechte, dafür aber um so mehr Pflichten haben. Es soll ein Weiteres zur Ausbreitung des Untertanengeistes und zur Erziehung der deutschen Jugend zum Kadavergehorsam geschehen.

Und für derartige Kinkerlitzchen ist Geld da. Geht es aber um die Einstellung der arbeitslosen Landgewinnungsarbeiter, dann ist es angeblich unmöglich, Mittel flüssig zu machen.

Es ist in der Tat höchste Zeit, daß der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst endlich einmal eingreift und dafür sorgt, daß die geschilderten Bestrebungen unterbunden werden.

# Rubelinflation?

### Rußland erlebt drückendste Inflationssteuern

Nach den Mitteilungen der Emissionsabteilung der Staatsbank ist der Notenumlauf in Sowjetrußland von 1044 Millionen Rubel im Januar 1928 auf 3430 Millionen Rubel im September 1932 gestiegen. In derselben Zeit wuchs der Gold- und Devisenbestand von 283 Millionen Rubel auf 732 Millionen Rubel an. Die Deckung betrug also im Januar 1928 = 27,1 %; bis September 1932 ist sie auf 21,3 % gefallen. Die gesetzliche Deckungsgrenze von 25 % wurde erstmalig im August 1932 unterschritten.

Hinzu kommen aber noch „Geldzeichen des Finanzkommissariats" (Schatzanweisungen), die neben den Staatsbanknoten ausgegeben werden. Am 1. Juli 1932 erreichten sie bereits eine Höhe von 3,26 Milliarden Rubel bei 2,92 Milliarden Rubel Banknotenumlauf. Angaben über spätere Emissionen von Schatzanweisungen liegen nicht vor. Das tatsächliche Deckungsverhältnis dürfte also nicht bei 21 Prozent, sondern bei etwa 10 Prozent bis 12 Prozent liegen.

Seit dem Jahre 1928 ist der Rubel eine Binnenwährung; Ausfuhr wie Einfuhr von Rubelnoten ist untersagt. Der von der Sowjetregierung festgesetzte Zwangsrechnungskurs für fremde Valuten hat für die Währung ebenso wenig Bedeutung wie die im Ausland gehandelten inoffiziellen Rubelkurse. Wäre z. B. im Jahre 1928 bei der Umstellung auf Binnenwährung der damals ausgewiesene Goldbestand von 282,81 Millionen Rubel bzw. nicht mehr als Deckungsgrundlage verfügbar, so würde sich an der Binnenwährung selbst nichts geändert haben.

Wie hat sich nun der erhöhte Notenumlauf auf die Preise in der Sowjetunion ausgewirkt? Das Preisproblem gehört in der Sowjetunion zu den kompliziertesten Wirtschaftsfragen. Die starken Unterschiede zwischen Preisen in den Kooperativen und im freien Markt lassen z. B. irgend eine einheitliche Grundlage nicht aufkommen. Jeder Werktätige (Arbeiter, Angestellte usw.) ist in einer Kooperative, die ihn mit Lebensmitteln, Gegenständen des täglichen Bedarfs usw., zu billigen Preisen (auf Karten) versorgt. Aber einen nicht unwesentlichen Teil seines Bedarfs muß er sich im freien Markt zu Preisen beschaffen, die oft das Vielfache der Kooperativpreise betragen, ein Pfund Brot kostet in der Kooperative 12 Kopeken, im freien Markt 1,50 Rubel, ein Kilogramm Fleisch in der Kooperative 1,50 Rubel, im freien Markt 12 bis 15 Rubel. Für ein Mittagessen, für das in der Fabrikküche ein bis zwei Rubel gezahlt wird, muß man im Restaurant (also ohne Karten) acht bis zehn Rubel anlegen.

Daß die Preise und die ganzen Lebenshaltungskosten stark gestiegen sind, steht außer Frage. Die inzwischen erfolgten Lohnerhöhungen stehen dazu in gar keinem Verhältnis. Diese Entwicklung läßt sich wohl damit erklären, daß dem erhöhten Zahlungsmittelumlauf keine erhöhte Produktion von Konsumgütern gegenüber gestellt werden kann. Die erhöhte Wirtschaftstätigkeit in der Sowjetunion bedingte von sich aus einen erhöhten Notenumlauf. Aber die erhöhte Tätigkeit bezog sich in erster Linie auf die Schwerindustrie. Die Erschließung neuer Rohstoffquellen, Errichtung von Elektrizitätsanlagen, Bauten usw. absorbieren heute den größten Teil der Wirtschaftskräfte. Vernachlässigt wird die Fabrikation von Konsumgütern, an denen nach wie vor größte Knappheit herrscht. Es ist klar, daß der erhöhte Notenumlauf eine erhöhte Nachfrage nach Konsumgegenständen hervorgerufen hat, die wiederum mangels ausreichendem Angebot eine Preissteigerung zur Folge hat. Das gleiche trifft auch für Lebensmittel zu: Infolge des verstärkten Exportes bei gleichzeitiger erschwerter Produktion ist auch hier eine Knappheit vorhanden, der der stark erhöhte Notenumlauf gegenüber steht.

Von einer „Flucht in die Sachwerte", dem bekannten Merkmal der Inflation, kann man in der Sowjetunion allerdings nicht sprechen. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Beträge in erster Linie zur Befriedigung des notwendigsten Bedarfs (Lebensmittel, Kleidung usw.) herangezogen werden. Auch die staatlichen Anleihen absorbieren einen wesentlichen Teil der frei verfügbaren Mittel der Bevölkerung. Insgesamt belief sich der Betrag der untergebrachten Anleihen im Jahre 1928 auf 1388 Millionen Rubel, im Jahre 1929 auf 1967 Millionen Rubel, im Jahre 1931 auf 2904 Millionen Rubel und am 1. Januar 1932 auf 6043 Millionen Rubel. Hinzu kommt noch im laufenden Jahr die innere Anleihe des „vierten abschließenden Jahres des Fünfjahresplans" in Höhe von 3,2 Milliarden Rubel. Bei der Zeichnung, die angeblich freiwillig ist, wird auf alle Teile der Bevölkerung ein indirekter Zwang ausgeübt. Praktisch kommt für den Werktätigen die Zeichnung etwa dem Abzug eines Monatsgehalts, verteilt auf ein Jahr, gleich. Der Verkauf der gezeichneten Anleihestücke wird außerordentlich erschwert, ja zum Teil unmöglich gemacht.

Auch diese Erscheinung trägt zu einer gewissen Geldverknappung bei, die ja im Gegensatz zu einer Inflation steht, aber hier zu einem gewissen Teil künstlich hervorgerufen ist. Tatsächlich ist auch heute, während des Aufbaues der Sowjetwirtschaft, noch nicht zu übersehen, welcher Notenumlauf den Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht und entsprechen wird.

Seit dem 1. September 1932 liegen keine neuen Ausweise über den gesamten Geldumlauf vor, so daß man wohl eine weitere besonders starke Zunahme der Zahlungsmittel annehmen muß.

Aus unseren Ausführungen folgt vor allem, daß sich Erzeugung und Produktion von Konsumgütern nicht in demselben Ausmaß entwickelt haben wie der Zahlungsmittelumlauf. Durch diese Verschiebung wird das russische Volk mit einer beispiellos harten Inflationssteuer belastet. Inflationssteuer ist aber die härteste Steuer, die es überhaupt gibt. In einem derart abgeschlossenen Staat, wie es Rußland ist, ist die Frage gleichgültig, ob die Grenze im Notenumlauf, die Inflation bedeutet, überschritten worden ist. Ausschlaggebend ist die Tatsache, daß über den Zahlungsmittelumlauf eine Steuer, die Inflationssteuer (überhöhte Preise), erhoben wird. In ihren Auswirkungen unterscheiden sich also die Vorgänge im russischen Währungswesen durch nichts von den Inflationen in kapitalistischen Ländern, die wir ja zur Genüge kennen.